

MÜNZENMARKT

April 2016

Beilage für BRIEFMARKEN SPIEGEL und DEUTSCHE BRIEFMARKEN-ZEITUNG

Geschichte des Geldes

**Dukaten
aus Venedig**



Seefahrt tut Not

Schiffe und Galeeren:
Schon in der Antike beliebte Motive

Marke – Münze – Schein

Carl Friedrich Gauß:
Fürst der Mathematiker

Päpste und Fürsten

Geldfabriken in Europa
und ihre Prägungen



Dr. Reinhard Fischer

Auktions- und Handelshaus für Briefmarken und Münzen e.K.

VORSCHAU AUKTION 150 27./28.05.2016



Taxe 1.100,- €



Taxe 1.000,- €



Taxe 7.000,- €



Taxe 2.000,- €



Taxe 1.700,- €



Taxe 3.500,- €



Taxe 1.000,- €



Taxe 1.500,- €



Taxe 1.700,- €



Taxe 1.800,- €



Taxe 1.000,- €



Taxe 700,- €



Taxe 1.000,- €



Taxe 2.000,- €



Taxe 2.500,- €



Taxe 1.000,- €



Taxe 1.500,- €

BARANKAUF

Sie möchten Ihre Münzen verkaufen? Wir kaufen ständig Münzen aller Art gegen bar.

AUKTION

Genauso suchen wir Einlieferungen für unsere sechs Mal im Jahr stattfindenden Auktionen. Bitte rufen Sie uns an und vereinbaren einen Termin. Hausbesuche sind möglich!

Wir haben auch Vertretungen in **München, Hamburg, Neumünster, Mainz, Frankfurt, Michelstadt, Siegen** und **Goslar**. Den aktuellen Auktionskatalog schicken wir Ihnen gerne gratis auf Anforderung!



Dr. Reinhard Fischer Auktions- und Handelshaus für Münzen und Briefmarken e.K.



Joachimstraße 7 · 53113 Bonn
Telefon: 0 228/263 130 · Fax: 0 228/213 381

www.reinhardfischerauktionen.de
info@briefmarkenauktion.net

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wenn dieses Heft Ihres MünzenMarktes erscheint, dann tritt eine Debatte in ihre entscheidende Phase. Der Deutsche Bundestag diskutiert erst in den Ausschüssen, dann im Plenum den Entwurf für ein Kulturgutschutzgesetz. Den Intentionen seiner Betreiber zufolge soll es den illegalen Handel bekämpfen. Vor allem auf dem Antikenmarkt kursieren unzählige Kostbarkeiten, die Raubgräber und zwielichtige Händler in den Markt einspeisten. Leider schossen die Initiatoren um die Kulturstaaatsministerin im Bundeskanzleramt, Monika Grütters, weit über das Ziel hinaus.

Daher werden auch Institutionen mit zusätzlichen Dokumentationspflichten und überflüssiger Bürokratie belastet, die selbst Kulturgüter schützen. Die Philatelie gehört dazu, ebenso die Numismatik. Sowohl Philatelisten als auch Numismatiker engagieren sich tatkräftig und mit finanziellem Einsatz dafür, die Kostbarkeiten der Vergangenheit für die Zukunft zu erhalten, ihre Geschichte zu erforschen und zu dokumentieren und schließlich das philatelistische und numismatische Schaffen einer Epoche in den Kontext seiner Zeit zu stellen. Wenn das

Gesetz in seiner ursprünglichen Form in Kraft tritt, müssen Berufsphilatelisten unter anderem Dokumentationen zu zahlreichen Stücken für 30 Jahre aufbewahren. Die Wertgrenzen sind sehr niedrig, als „alt“ im Sinne von „schützenswert“ gelten bereits die Briefmarken der Klassik. Manche Vorschriften lassen sich kaum oder gar nicht erfüllen. Da in den meisten Ländern die Ein- und Ausfuhr von Sammlermarken und -münzen ohne Genehmigung möglich ist, dürfte es sehr schwer fallen, von diesen Ländern die von der deutschen Ministerialbürokratie geforderte Ausfuhrgenehmigung zu erlangen.

Glücklicherweise gilt weiterhin das Strucksche Gesetz. Peter Struck, langjähriger Fraktionsvorsitzender der SPD im Bundestag, hatte festgehalten, kein Gesetz verlasse das Parlament so, wie es eingebracht wurde. Wir dürfen also hoffen, dass die Abgeordneten den Unterschied zwischen Philatelie und Numismatik einerseits und dem kriminellen Machenschaften in Teilen des Kunsthandels erkennen und die Passagen des Gesetzes entsprechend entschärfen. Schärfe brachten die Vertreter des Kul-

turstaaatsministeriums in die Debatte, indem sie permanent auf den sogenannten „Islamischen Staat“ hinwiesen. Dessen Einnahmen aus illegalem Kunsthandel fiel aber schon deswegen gering aus, weil die Barbaren antike Kunst lieber zerstörten als verkauften. Manche Zahl, die für den illegalen Kunsthandel genannt wurde, lag unweit des Gesamtumsatzes des Kunsthandels überhaupt ...

Führende Numismatiker haben in das Internet eine Petition gegen die Auswüchse des Gesetzentwurfs eingestellt. Unter <https://www.openpetition.de/petition/online/fuer-den-erhalt-des-privaten-sammelns> kann jeder Philatelist und Numismatiker mit seiner Unterschrift ein Zeichen setzen. *→ tb*

Impressum

Eine Sonderveröffentlichung der PHILAPRESS Zeitschriften und Medien GmbH & Co. KG

Redaktion: Torsten Berndt (verantwortlich), Helmut Caspar, Walter Köcher, Anatol Kraus, Walter Maus, Jan Spherhake, Karlheinz Walz

Anzeigen: Rainer Flecks-Franke (verantwortlich), Monika Schmid

Produktion: Tanja Draß

Druck: DRUCKHAUS GÖTTINGEN, Dransfelder Straße 1, 37079 Göttingen

© 2016, PHILAPRESS
Zeitschriften und Medien
GmbH & Co. KG, Dransfelder
Straße 1, 37079 Göttingen

ANZEIGE

Hätten Sie es gewusst?

Gleiche Uhr?



€ 2.500

A. Lange & Söhne

Gleicher Wert?



€ 15.000

A. Lange & Söhne

**Profitieren Sie von unserem Fachwissen
und versteigern Sie zum richtigen Wert!**



Auktionshaus Cortrie

Ihr Spezialist für Uhren und Schmuck



*Wir beraten Sie gern!
Kostenlos und
unverbindlich.*



➤ **040 - 23 48 48**
➤ **mail@cortrie.de**

www.cortrie.de

Inhaltsverzeichnis

Der letzte Ritter – Münzen Kaiser Maximilians I.	4
Dukaten aus Venedig – Design lange Zeit unverändert	6
Silberne Leichtgewichte – die Brakteaten	8
Kein Geld in der Kasse – Griechenlands Pleiten	10
Carl Friedrich Gauß – Marke, Münze, Schein	12
„O die Wohnungen des Todes“ – Nelly Sachs	16
Auf Knopfdruck – die digitale Münzensammlung	17
Fauna und Folklore – aparter Münzenbrief aus Mazedonien	18
Es begann mit sibernen Karlspfennigen – Rezension	20
Seefahrt tut Not – seit der Antike beliebte Münzmotive	22
Orden auf Silber und Gold – geprägte Sterne und Kreuze	24
Einfallsreich und präzise – Zubehör-Neuheiten	26
Wissen kompakt – gewinnen Sie ein Literaturpaket	27
Euros auch für Päpste und Fürsten – Geldfabriken (2)	28
Aus purer Not geboren – Belagerungsmünzen	30

Der letzte Ritter

Der aus dem Haus Habsburg stammende Kaiser Maximilian I. glänzte mit prächtigen Münzen.

Eigentlich wollte er sich in Rom von Papst Julius II. zum römisch-deutschen Kaiser krönen lassen, wie andere Inhaber des höchsten weltlichen Amtes im christlichen Abendland vor ihm. Doch verweigerte die mächtige Stadt Venedig Maximilian, dem ältesten Sohn Kaiser Friedrichs III., den Durchzug in die Ewige Stadt, sodass er sich am 4. Februar 1508 im Dom zu Trient zum Kaiser ausrufen lies. Der Papst erteilte dem Herrscher über das Heilige Römische Reich deutscher Nation und seiner neuen Würde seinen Segen. Der hochpolitische Akt hatte zur Folge, dass sich Maximilian I. auf seinen Münzen und Medaillen nicht mehr römischer König, sondern „Imperator Semper Augustus“ nennen konnte. Seine Nachfolger verwendeten bis zum Ende des Reiches 1806 den gleichen Titel.

Undatierte Prägestücke oder auch Medaillen lassen an ihrer Titulatur erkennen, ob sie vor oder nach 1508 entstanden sind. Auf einem dieser kunstvoll geschnittenen Doppelguldiner, den man auch Doppeltaler nennen könnte, erscheint das Reichsoberhaupt reitend in voller Rüstung mit einer Fahne und dem Doppeladler darauf. Auf der Rückseite sind in zwei Reihen 26 Wappen jener Länder zu erkennen, die dem Kaiser untertan waren oder auf die er Ansprüche er-

hob. Der in Hall in Tirol hergestellte Krönungstaler war offensichtlich so beliebt, dass er mehrfach auf Weisung des Herrschers nachgeprägt wurde, um ihn für Repräsentations- und Geschenkzwecke zu verwenden.

Am 22. März 1459 in Wiener Neustadt geboren und einer sorgfältigen Erziehung unterzogen, war Maximilian einer der mächtigsten und reichsten Fürsten des ausgehenden Mittelalters. Jung an Jahren heiratete er anno 1477 Maria, die reiche Erbtöchter Herzog Karls des Kühnen von Burgund. Die daraus resultierenden Ansprüche auf die burgundischen Besitzungen wurden nach Karls tragischem Soldatentod dessen Schwiegersohn streitig gemacht, weil auch der französische König auf sie Ansprüche erhob. Im Ergebnis bewaffneter Auseinandersetzungen war der Habsburger genötigt, Frankreich das Herzogtum Burgund und die Picardie zu überlassen.

Die zunächst aus dynastischen Gründen geschlossene Ehe mit Maria von Burgund gedieh zu einer glücklichen Verbindung, aus der zwei Kinder, Philipp der Schöne, und Margarete hervorgingen, die spätere Statthalterin der Niederlande. Philipp der Schöne erklomm später den spanischen Königsthron, sein Sohn Karl, der Enkel Maximilians I., stand als Kaiser Karl V. ab



Der Reitertaler von 1509 dokumentiert, welche Länder Kaiser Maximilian untertan waren und auf welche Gebiete er Ansprüche erhob.

Der Hochzeitstaler mit den Bildnissen des jungen Maximilian und Maria von Burgund wurde erst 1511 geprägt.

1519 an der Spitze des Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation.

Die Ehe mit Maria von Burgund dauerte nicht lange. Die so sehr geliebte Gemahlin starb bereits im Jahr 1482. Ihr setzte Maximilian ein ungewöhnliches numismatisches Denkmal. Es handelt sich um einen mit der Jahreszahl 1479 versehenen, in Wahrheit aber nach 1511 in Hall geprägten Hochzeitstaler, auf der der Thronfolger als Neunzehnjähriger und Maria als Zwanzigjährige porträtiert sind. Dieser Schautaler ist ein interessantes Beispiel dafür, wie man im frühen 16. Jahrhundert Münzen und auch Medaillen für persönliche und politische Zwecke eingesetzt hat. Für diesen seltenen Schautaler gibt es eine Medaille als Vorlage, die zur Erinnerung an jene Hochzeit von 1477 geschaffen wurde. Da sie ein hohes Relief besitzt, konnte man von diesem Meisterwerk wegen der damals noch recht unzureichenden Prägetechnik nur wenige Exemplare anfertigen. Deshalb wurde der in Hall tätige Münzeisen-schneider Ulrich Ursentaler beauftragt, Stempel nach jener Medaille anzufertigen, um mit ihnen flache Schaumünzen anfertigen zu können. Der Graveur entledigte sich seines Auftrags mit Bravour, allerdings unterlief ihm ein Fehler, denn die Hochzeit fand nicht 1479 statt, wie es unter dem lebenswürdigen Bildnis der Braut vermerkt ist, sondern zwei Jahre früher. Auch diese schöne Schaumünze wurde später nachgeprägt.

Als „letzter Ritter“, Reformator des Reiches und Kunstmäzen erwarb der Kaiser großen Ruhm. Er war ein machtbewusster Herrscher, der ritterliche Turniere über alles liebte sowie mit diplomatischem Geschick und Waffengewalt, vor allem aber mit einer auch von anderen Habsburgern betriebenen Familien- und Heiratspolitik versuchte, den Bestand seines Reiches und der eigenen Hausmacht zu wahren und zu mehren. Durch die Verheiratung seiner Kinder und Enkelkinder fielen dem Haus Habsburg die Kronen von Spanien, Ungarn, Böhmen und Neapel sowie weitere Besitztümer und Titel zu. Ziemlich unrealistisch war der Plan des Herrschers, seiner Kaiserkrone auch noch die Tiara des Papstes hinzuzufügen. Nachdem er erfahren hatte, dass Julius II. erkrankt war und vielleicht bald stürbe, bat er das Bankhaus Fugger um Geld, um seine Wahl zum geistlichen Oberhaupt des christlichen Abendlandes vorzubereiten. Da sich die Fugger aber nicht mit dem wieder gesunden Pontifex maximus anlegen wollten und das kaiserliche Ansinnen ablehnten, nahm Maximilian I. von seinem Plan Abstand, Papst zu werden. Er starb am 12. Januar 1519. Eine ihm gewidmete, reich mit Figuren und Wappenschildern geschmückte Grabanlage gehört zu den besonderen Sehenswürdigkeiten der Innsbrucker Hofkirche.

– Helmut Caspar



Das von Maximilian I. in Auftrag gegebene Innsbrucker Maximiliansgrab wird von 28 Bronzefiguren bewacht und wurde erst 1584 vollendet (Fotos: Caspar).

34. AUKTION

10. – 11. Juni 2016

www.auktionen-gaertner.de

Liebe Freunde der Numismatik & Notaphilie

Am 10. und 11. Juni 2016 laden wir Sie recht herzlich zu unserer 34. Münz- und Banknoten-Auktion in unseren Räumen in Bietigheim-Bissingen ein.

Offeriert wird ein Querschnitt an Münzen und Medaillen von der Antike bis hin zur Neuzeit. Das Angebot an Münzen aus Deutschland bietet unter anderem eine kleine aber feine Sammlung an Reichsmünzen in prächtiger Erhaltung. Ein sehr großes Echo werden auch diesmal die sehr preiswert geschätzten Lots und Sammlungen erfahren. Wie immer kann unser Katalog über unsere Homepage bzw. über Sixbid eingesehen werden.

Große Banknoten-Auktion

Wir sind stolz Ihnen ein fantastisches Angebot präsentieren zu können – ca. 3000 Lose aus verschiedenen Osteuropäischen Ländern, wie beispielsweise Albanien, Jugoslawien, Bulgarien, Kroatien und vielen Ländern der früheren Sowjetunion sowie den ersten Teil einer großen Württemberg Notgeld-Sammlung. Zur Auktion kommen viele frühe Ausgaben, Entwürfe, regionale und Lokalausgaben, die sehr selten auf dem Markt angeboten werden.

Wir freuen uns, Sie an den Auktionstagen vor Ort begrüßen zu dürfen.

Ihr Christoph Gärtner & Team



Ab sofort können Sie unsere **KATALOGE KOSTENLOS** anfordern.

RUFEN SIE UNS AN: KONTAKTIEREN SIE UNS PER E-MAIL:

+49-(0)7142-789400 info@auktionen-gaertner.de

Auktionshaus Christoph Gärtner

Steinbeisstr. 6+8 | 74321 Bietigheim-Bissingen, Germany | Tel. +49-(0)7142-789400

Fax. +49-(0)7142-789410 | info@auktionen-gaertner.de | www.auktionen-gaertner.de

C.G.

Dukaten aus Venedig

Adriarepublik veränderte über lange Zeit kaum das Design ihrer Gold- und Silbermünzen.

Italien blickt auf eine lange Münzgeschichte zurück. In antiker Zeit wurden goldene Aurei und silberne Denare, bronzenes Sesterzen und kupferne Asse mit ausdrucksstarken Porträts, Götterbildern, Tempeln, Tieren und anderen Motiven geprägt. Auch später zeichnete sich das Land durch eine reiche Münzprägung aus. Internationale Seefahrer- und Handelsbeziehungen und die Tätigkeit von großen Bankhäusern benötigten große Summen, und so kam es, dass in Italien die Wiege des Bankens und Kreditwesens stand. Zur Freude der Sammler haben bis heute viele kostbare, mit lebenswahren Bildnissen sowie schönen Allegorien und Wap-

endarstellungen geschmückte Münzen überlebt. Wichtig für das in viele Fürstentümer und Stadtstaaten aufgeteilte Land war, dass Rom Sitz der Päpste und der von ihnen geführten Kirche war und ist. Das allerdings hatte auch zur Folge, dass Italien und einzelne seiner Regionen Begehrlichkeiten weckten und Ziel ausländischer Invasionen waren.

Der spanische König und seit 1519 römisch-deutsche Kaiser Karl V. auf der einen Seite und der französische König Franz I. auf der anderen führten in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts blutige Kriege um die Vorherrschaft in Norditalien und damit auch in



In großen Mengen geprägt haben die Dukaten von Venedig ihr Design bis zum Ende der Adriarepublik kaum verändert.

Europa. Am 6. Mai 1527 erstürmte ein kaiserliches Heer die mit großen Reichtümern und Kunstschätzen ausgestattete Stadt Rom. Beim „Sacco di Roma“ wurde die Residenz des Papstes brutal und blutig geplündert. Die meist deutschen Landsknechte sahen sich zu ihren Raubzügen berechtigt, weil sie schon lange keinen Sold mehr bekommen hatten. Gegen den Ansturm der feindlichen Truppen konnte die Leibgarde des Papstes nichts ausrichten. Alle zum Schutz des Kirchenoberhaupts in Stellung gebrachten Schweizer Garden verloren in den Kämpfen ihr Leben, und bis heute wird im Vatikan stets am 6. Mai bei der Verteidigung neuer Gardisten ehrenvoll an sie erinnert.

Zu den mächtigsten Territorien im alten Italien gehörte Venedig. Hier wurde 1284 nach Florentiner Vorbild der Dukat aus der Taufe gehoben. Um Kontinuität und Wertbeständigkeit zu unterstreichen, hat man das Design dieser Münzen bis zum Ende der „Serenissima“ im Jahr 1797 nahezu unverändert beibehalten. Auf der Vorderseite kniet der Doge als Oberhaupt von Venedig vor dem stehenden Heiligen Markus, der in der Adriarepublik besondere Verehrung genoss. Der für das Wohl und Wehe der Kommune zuständige Evangelist übergibt dem

Dogen (Dux) eine Fahne als Zeichen für die von Gott verliehene Herrschaft über das Herzogtum (Ducatus), das ja formell eine Republik war. Auf der Rückseite ist der stehende Jesus Christus in einer Mandorla (Glorie) segnend und als eigentlicher Herr über Venedig



Der silberne Soldo des Dogen Paolo Renier, der Venedig zwischen 1779 bis 1789 regierte und das vorletzte Oberhaupt der Adriarepublik war.

ANZEIGE

NEU IM SHOP

Irrtümer und Druckfehler vorbehalten.

54,⁸⁰€

MICHEL
Deutschland-Katalog
2016/2017
ET: 8.7.2016

26,⁸⁰€

MICHEL
Münzen-Katalog
2016

64,⁰⁰€

MICHEL
Motiv-Katalog Olympische
Spiele – Ganze Welt
ET: 3.6.2016

64,⁰⁰€

MICHEL
Motiv-Katalog Fußball –
Ganze Welt 2016
ET: 3.6.2016

PHILAPRESS

ZEITSCHRIFTEN UND MEDIEN

Bestellen Sie in Deutschland
versand kostenfrei: SHOP.PHILAPRESS.DE
oder unter +49 (0) 551/901-520

und seine Bewohner dargestellt. Darauf verweist auch die stark abgekürzte Rückseiteninschrift „Sit tibi Christe datus, quem tu regis, iste ducatus – Dir, o Christus, sei jenes Herzogtum gegeben, welches du regierst“. Das letzte Wort in der lateinischen Widmung verschaffte der stets undatierten Münze den Namen Dukat. Ersatzweise wurde für das überaus beliebte und weit verbreitete Goldstück auch der Name Zechine verwendet, abgeleitet vom italienischen Zecca als Name einer Münzstätte.

Der Verzicht auf Jahreszahlen erschwerte die Datierung, doch findet man in Spezialkatalogen anhand der Namen der jeweiligen Dogen Angaben, um die selbst noch im 18. Jahrhundert mittelalterlich anmutenden Münzen zeitlich einordnen zu können. Ungeöhnlich ist, dass man beim geprägten Gold auf den Namen der Republik Venedig verzichtete. Das konnte man sich erlauben, denn allgemein bekannt war, woher die Goldmünzen stammen. Es dauerte nicht lange, bis man in anderen Regionen Italiens und im übrigen Europa nach Florentiner und venezianischem Vorbild ebenfalls Goldgulden prägte. Man ging schon bald zu größer und prächtiger gestalteten Goldmünzen über, die Sammlern als Dobra, Goldschild, Noble, Ecu d'or Royal d'or, Muton d'or, Pavillon d'or oder einfach nur Gulden bekannt sind. Die

Namen der auch als Meisterwerke des Stempelschnitts auf kleinstem Format geschätzten Goldstücke wurden vielfach von den Motiven abgeleitet, die auf den Münzen abgebildet sind.

Der Beachtung wert sind die aus Venedig stammenden Silbermünzen im Wert von einem ganzen Taler und von seinen Teilstücken. Da sie mit dem Markuslöwen geschmückt sind, ist ihre Herkunft unschwer auszumachen. Da die Adriarepublik mit eigenen Münzen am internationalen Handel teilnehmen wollte, ließ sie im 18. Jahrhundert Silberstücke im Stil der österreichischen Maria-Theresien-Taler prägen. Auf ihnen erkennt man statt des Porträts der römisch-deutschen Kaiserin Maria Theresia das Bildnis einer schönen Frau, die man als Sinnbild von Venedig deuten kann. Nach der Gründung des italienischen Königreichs wurden weitere Handelsmünzen aus Silber mit dem Bildnis der Italia geprägt. Auch sie sind interessante Sammelstücke, die gut bezahlt werden, wenn sie makellos erhalten sind.

- Helmut Caspar



Mit seinen nach österreichischem Vorbild geprägten Levantetalern beteiligte sich Venedig im 18. Jahrhundert am Handel mit dem Nahen und Fernen Osten (Fotos: Caspar).



RAPP-AUKTION 2016 18. BIS 20. MAI



Russland. Nikolaus II. (1894 – 1917)
37.5 Rubel / 100 Francs 1902.
Schätzung: CHF 50'000.– bis 100'000.–

Grosse Münzen- und Briefmarkenauktion im Auktionshaus Rapp in Wil, Schweiz

Freuen Sie sich auf eine Auktion jenseits des Alltäglichen. Wir versprechen Ihnen ein gehaltvolles Angebot in einem ganz besonderen Ambiente.

Reservieren Sie sich jetzt schon das Auktionsdatum. Kommen Sie persönlich nach Wil und lassen Sie sich vom bekannten Rapp-Kundenservice rundum verwöhnen.

Wir freuen uns auf Sie!

Onlinekataloge (eCatalogues)	ca. 20. April 2016
Katalogversand	25. April 2016
Vorbesichtigung auf Anmeldung	ab 9. Mai 2016
Online-Live bieten möglich	

Infos unter www.rapp-auktionen.ch



PETER RAPP AG

Internationale Auktionen für Briefmarken & Münzen
Toggenburgerstrasse 139 | CH-9500 Wil, Schweiz
Tel. 0041 71 923 77 44 | Fax 0041 71 923 92 20
www.rapp-auktionen.ch | info@rapp-auktionen.ch

Silberne Leichtgewichte

Die auch Blechmünzen oder Blätterlinge genannten Brakteaten wurden vor 300 Jahren entdeckt.

Die Brakteaten gehören zu den Meisterwerken der mittelalterlichen Gravierkunst. Bei den dünnen, leichtgewichtigen und zerbrechlichen Hohlpfennigen aus Silber erscheint das erhabene Bild der Vorderseite vertieft auf der Rückseite. Der Name wurde vom Berufsstand der Goldschläger abgeleitet, die man lateinisch „Brakteator“ oder „Bractearius“ nannte. Zahlreiche geistliche und weltliche Fürsten, aber auch mit dem Münzrecht ausgestattete Städte traten im 13. und

14. Jahrhundert mit den prächtig dekorierten, aber im täglichen Geldverkehr recht unpraktischen Leichtgewichten hervor. Ungewöhnlich groß, mit hohen Reliefs ausgestattet und damit auch ein wenig an mittelalterliche Siegel erinnernd, suchen die Geldstücke in der europäischen Münzgeschichte ihresgleichen. Sie unterschieden sich in Größe und Gewicht von den kleinen, kompakten Silberdenaren, die seit Karl dem Großen in bedeutenden Mengen hergestellt wur-

den und in zahlreichen Schatzfunden überliefert sind.

Die Hohlpfennige boten mehr Platz als andere Münzen, um Stand und Macht der jeweiligen Feudalherren und ihre Nähe zu Gott und den Heiligen zu würdigen. Als sich in der Barockzeit die Numismatik als historische Wissenschaft etablierte und sich Forscher und Sammler für das frühe Geld ihrer Heimat zu interessieren begannen, nannte man die Geldstücke mit ihren prächtigen Porträt-, Reiter-, Tier- und Ar-

chitekturdarstellungen, die manchmal so groß wie Taler oder Silbergulden waren, schlicht Blechmünzen, Blätterlinge und Hohlpfennige.

Im „Handwörterbuch der gesamten Münzkunde für Münzliebhaber und Geschäftsleute“ aus dem Jahr 1811 heißt es, die Gepräge seien meistens schlecht, aber unendlich verschieden. „Die Untersuchung der Brakteaten ist überhaupt schwierig, und leider ist die Sache dadurch noch verworrener geworden, daß müßige Köpfe neuerlich die Kunst erfanden und fleißig ausübten, seltene Brakteaten nachzuschlagen, um die Liebhaber zu befriedigen, daß dabei Verfälschungen der Urgepräge, auch wohl ganz neue Erfindungen mit unterlaufen, läßt sich leicht denken.“ Die Bemerkung von Carl Christoph Schmieder zielt auf das Interesse von Münzsammlern an den Blechmünzen und auf Fälscher ab, die die begehrten Stücke mit nachgeschnittenen Stempeln in alter Technik produzierten und damit nicht nur Profit machten, sondern auch viel Verwirrung stifteten.

Brakteaten sind in unterschiedlicher Erhaltung und Qualität aus geistlichen und weltlichen Territorien an der Nordseeküste sowie aus der Mark Brandenburg, aus dem Bereich des Harzes und Thüringens, aus Hessen, Bayern, der Schweiz überliefert. Weitere bedeutende Zentren der Hohlpfennigprägung waren die Mark Meißen und der Herrschaftsbereich Herzog Heinrichs des Löwen mit Braunschweig als Residenz. Die dort geprägten Brakteaten sind gut am Löwen, dem Wappentier des welfischen Herrscherhauses, zu erkennen. Besonders prächtige Ausführungen zeigen den König der Tiere in prachtvollem architektonischem Rahmen.



Über dem Eingang der Alten Münze in Rostock wird gezeigt, wie man Münzen am Amboss geprägt hat. Die manuelle Prägeweise wurde erst in der Barockzeit durch Maschinen abgelöst (Fotos: Caspar).



Jetzt einliefern zur Jubiläumsauktion

Seit 40 Jahren sind wir Ihr kompetenter und zuverlässiger Partner für die Versteigerung von Raritäten, Nachlässen und großen Spezial-Sammlungen.

Kostenlose Schätzung und Beratung. Sprechen Sie unsere Experten direkt an!

 **0211-550 440 oder info@felzmann.de**

Jubiläumsauktion
28.–29. Juni 2016

4  **1976**
2016

AUKTIONSHAUS
FELZMANN

Ihr Partner für hochwertige Numismatik und Philatelie

Auktionshaus Ulrich Felzmann GmbH & Co. KG • 40210 Düsseldorf • Immermannstr. 51 • www.felzmann.de

Dass man auf schöne Münzbilder großen Wert legte und fantasievolle Darstellungen mit ungewöhnlich hohen Reliefs erfand, ist Ausdruck der aufblühenden Kultur und Kunst in der Zeit des Stauferkaisers Friedrich Barbarossa und seiner Nachfolger. Stempelschneider mögen für ihre numismatischen Bilderfolgen Anregungen aus der damals florierenden Buchmalerei so-

wie der Bildhauerei bekommen haben. Doch ließen sie sich wohl auch von Erzählungen der Kreuzritter und Mitbringenseln aus dem Heiligen Land im Nahen Osten inspirieren. Unverkennbar sind stilistische Bezüge zu Siegeln, aber auch zur romanischen Architektur etwa dort, wo Bilder von Heiligen und Fürsten durch Türme und Bögen eingerahmt sind.

Die Brakteaten wurden nicht nach der Schönheit des Gepräges, sondern nach ihrem Gewicht bewertet und im täglichen Zahlungsverkehr verwendet. Es war Usus, dass man sie zerschnitt oder zerbrach, wenn kleine Beträge zu begleichen waren. Deshalb kommen in Münzfunden viele Hälblinge und noch kleinere Werte vor. Da etwa 290 Hohlmünzen auf die Gewichtseinheit Kölnische

Mark zu 233,8 Gramm gingen, entfallen auf jeden Brakteaten nur etwa 0,7 bis 0,9 Gramm. Jedes einzelne Stück besaß eine beachtliche Kaufkraft. Wenn aber größere Summen für die Anschaffung von Waffen und Rüstungen, für Bauwerke, Hoffeste oder Reisen benötigt wurden, rechnete man nach größeren Gewichtseinheiten wie Schillingen zu je zwölf Pfennigen, nach Talenten, auf die 240 Pfennige gingen, oder nach Mark Silber. Oft waren gewaltige Summen im Spiel, etwa als 40 000 Mark Silber (etwa 9360 Kilogramm) beziehungsweise 150 000 Mark Silber (35 100 Kilogramm) bereit gestellt werden mussten, um König Waldemar II. von Dänemark und den englischen König Richard I. Löwenherz aus der Gefangenschaft zu lösen.



Wie alle Brakteaten bestehen auch diese Hohlpfennige Herzog Heinrichs des Löwen aus hauchdünnem, zerbrechlichem Silberblech.



Die sogenannten Blechmünzen boten Stempelschneidern reichlich Gelegenheit, geistliche und weltliche Fürsten mit den Insignien ihrer Macht darzustellen. Die Brakteaten stammen aus dem Bistum Naumburg und der Reichsmünzstätte Nordhausen.



– Helmut Caspar

Kein Geld in der Kasse

Münzen spiegeln Griechenlands Pleiten.

Seit im Januar 2001 Griechenland nachträglich in den Kreis der „Euro-Starter“ aufgenommen wurde, sind die Diskussionen um die berechtigte Mitgliedschaft in der Währungsunion nicht verstummt. Seit Jahren steht die Finanzpolitik auf wackligen Füßen, Steuerhinterziehung und Verschwendung „ergänzen“ die schwache Wirtschaftsleistung. Ohne die massive Hilfe anderer Euro-Länder hätte Athen schon den Bankrott erklären müssen. Das wäre nicht das erste Mal. Für Numismatiker bemerkenswert: Persönlichkeiten und Zeugnisse der Staatspleiten sind auch auf Kurs- und Sondermünzen zu finden.

Ohne Staatskasse

Schon der Befreiungskampf der Griechen in den 20er-Jahren des 19. Jahrhunderts gegen die osmanische Fremdherrschaft war von spektakulären währungspolitischen Ereignissen begleitet. Große Silbervorräte für die geplante Prägung der ersten Drachmenmünzen verschwanden in den Wirren des Krieges. Die dann gebildete provisorische Regierung legte 1824/25 Anleihen auf. Doch das erzielte Geld kam ebenfalls abhanden und damit scheiterte ein weiterer Versuch, erste Münzen in

Gold, Silber und Kupfer in Umlauf zu bringen. Im Januar 1828 – man darf dies als erste Staatspleite registrieren – erfuhr der neuernannte „starke Mann“ Ioannis Kapodistrias von seinem Finanzsekretär, dass es keinerlei Geld in der Staatskasse gebe, ja eine solche gar nicht existiere. Abgebildet ist dieser erste Staatspräsident auf den aktuellen Umlaufmünzen zu 20 Lepta/Cent.

Kanonen statt Korinthen

Nachdem im Frieden von Adrianopel 1829 das Osmanische Reich die Unabhängigkeit Griechenlands anerkannt hatte, wurden Mitte des Jahres die ersten eigenen Münzen in Lepta und Phönix geprägt und in der Nationalversammlung (unter Hochrufen) vorgestellt. Der silberne Phönix gelangte jedoch gar nicht in den Zahlungsverkehr, weil ihn die Wohlhabenden als „Notgroschen“ einsteckten. 1830 erkannten die europäischen Großmächte im Londoner Protokoll die Erbmonarchie Griechenland an und gaben dem bürgerkriegsgebeutelten Land die Garantien für eine Anleihe von 60 Millionen Francs. Statt damit die Wirtschaft anzukurbeln, wurde das Geld für die Aufrüstung und den Staatsapparat ver(sch)wendet. Bereits

drei Jahre später konnten die Zinsen nicht mehr aufgebracht werden, da es zu einem Preisverfall beim einzigen griechischen Exportgut kam: Korinthen. Das war etwa zeitgleich mit der Entscheidung der europäischen Großmächte, einen Wittelsbacher als König das Land regieren zu lassen: Otto I. Die Griechen glaubten, mit dem Herrscher aus dem Ausland auch Geld hereinzuholen. Dieser Otto I. ist auf den höheren Nominalen der Münzen zu sehen, die es zu seiner Zeit von 1 Lepta bis 20 Drachmen gab. Allerdings musste er 1862 nach einer Militärrevolte zurück in die bayerische Heimat flüchten.

Zahlungsunfähig

Sein Nachfolger wurde Georg I., zweiter Sohn des dänischen Königs Christian IX. Zu sehen ab 1869 auf den Geldstücken. Griechenland trat 1868 der Lateinischen Münzunion bei. Nun folgte Anleihe auf Anleihe, und Ende der 80er-Jahre musste Athen nahezu die Hälfte seiner Staatseinnahmen für den Schuldendienst bereitstellen. Die nächste Bankrotterklärung rückte näher. Unter Ministerpräsident Trikoupis war das Land nicht mehr in der Lage, seinen Verpflichtungen nachzukommen. So musste der Premier im Dezember 1893 vor dem Parlament in Athen erklären: „Bedauerlicherweise sind wir bankrott“. Es war die dritte Pleite in der Landesgeschichte.

Alles unter Kontrolle

In den Folgejahren etablierten die europäischen Großmächte eine Finanzaufsicht in Athen, die jedoch die herrschenden Verhältnisse nicht zu ändern vermochte. Zwar kann Griechenland in den Balkankriegen 1912/13 sein Territorium fast verdoppeln, schlitterte aber dann dank des



Die „fremden“ Könige Otto I. und Georg I. auf Münzen von 1833 und 1869 (Abb. Teutoburger Münzauktion).

von Kreta stammenden Politikers Eleftherios Venizelos (zu sehen auf der Umlaufmünze zu 50 Lepta/ Cent) in den Ersten Weltkrieg an der Seite der Entente hinein.

Scheintot

Der verlorene Feldzug in Kleinasien 1920/22 führte direkt in die nächste Finanzkatastrophe. Alle Geldscheine wurden halbiert, eine Hälfte durfte verwendet, die andere Hälfte musste dem Staat als Zwangsanleihe verpfändet werden. Die Finanzen erholten sich nur vorübergehend, die Weltwirtschaftskrise forderte ihre Opfer. Im zweiten Quartal 1932 war Athen nicht mehr in der Lage, seine Schulden zu bezahlen. Staatspleite Nr. 4. Dazu kam, dass die 1924 proklamierte Republik scheiterte und 1935 wieder die Monarchie unter Georg II. ausgerufen wurde. Dazu gab es in England ge-



Sie erlebten als Staatsmänner, wie ihr Land in die Pleite ging: Ioannis Kapodistrias (20 Lepta) und Eleftherios Venizelos (50 Lepta).

prägte Gold- und Silbermünzen. Von denen sah der Normalbürger kaum was. Dafür nahm die Inflation kräftig zu, nachdem im Zweiten Weltkrieg 1941 deutsche, italienische und bulgarische Truppen Griechenland besetzt hatten. Als die Besatzer im Herbst 1944 das griechische Festland verließen, kam es zu einer ersten Währungsreform. Die Briefmarken mit den hohen Nominalen von 1944/45 verdeutlichen sehr schön das dramatische Geschehen. Der nun folgende Bürgerkrieg war nicht dazu angetan, das Finanzwesen zu stabilisieren. Unter König Paul I. folgte im Mai 1954 die nächste Reform: 1000 alte

Drachmen wurden gegen eine neue getauscht.

Kein Ende in Sicht

Nach sieben Jahren Militärdiktatur fanden im November 1974 wieder freie Wahlen statt, und am 1. Januar 1981 trat Griechenland der EU bei. Die inflationären Tendenzen aber bestanden fort. Schon 1990 gab es Sondermünzen zu 20000 Drachmen. Bei der Umstellung auf die Gemeinschaftswährung wurde ein Kurs von 340,75 Drachmen zu 1 Euro gewährt. Doch auch die „harten Euros“ verschwinden ständig – wie einst der Phönix.

– Walter Köcher



Diese Sondermünzen (jeweils Wertseite) von 10000 und 20000 Drachmen gab die griechische Nationalbank 1991 und 1996 heraus. Zeugnisse der Inflation vor der Euro-Einführung.

ANZEIGE

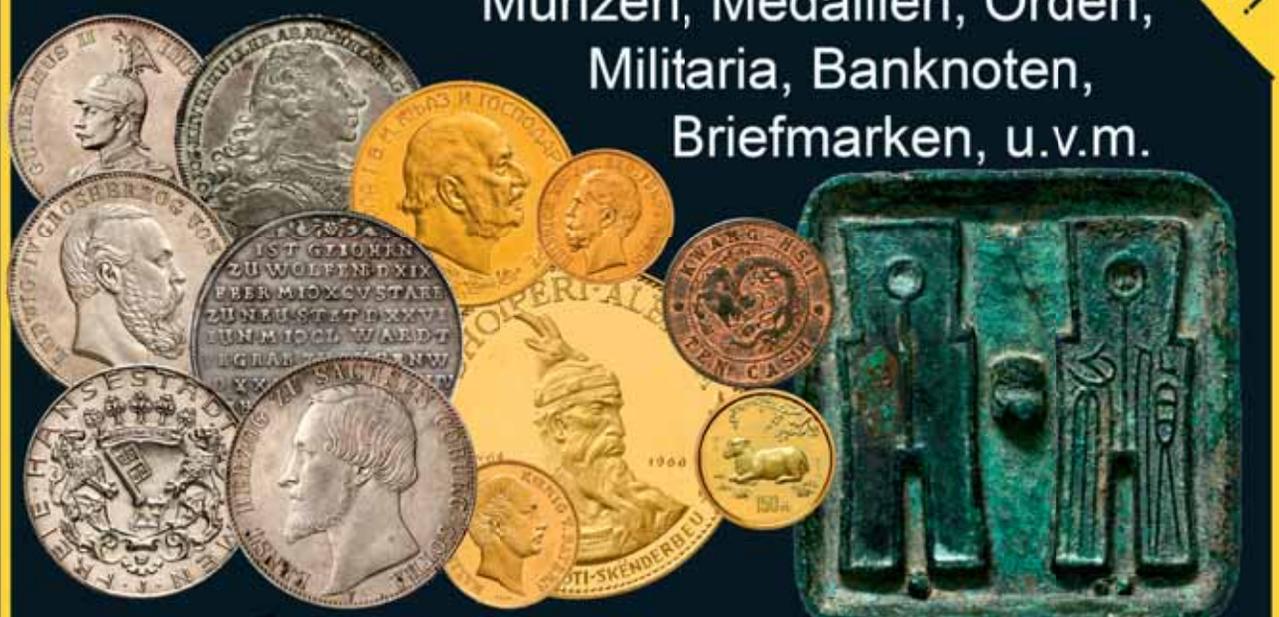


Teutoburger Münzauktion

4 Auktionstermine jährlich !

Münzen, Medaillen, Orden,
Militaria, Banknoten,
Briefmarken, u.v.m.

JETZT
KATALOG
BESTELLEN!



Brinkstrasse 9, 33829 Borgholzhausen, Tel.: 05425-930050, Fax: 05425-930051
info@teutoburger-muenzauktion.de www.teutoburger-muenzauktion.de

Carl Friedrich Gauß

Das Universalgenie auf Marke, Münze und Schein.

Der Mathematiker, Astronom, Geodät und Physiker Carl Friedrich Gauß wurde am 30. April 1777 in Braunschweig als einziges Kind von Gebhard Dietrich und Dorothea Gauß geboren. Sein Vater übte im Verlauf seines Lebens viele Berufe, so unter anderem den eines Schatzmeisters einer Versicherung aus. Einer Anekdote zufolge soll bereits der dreijährige Carl Friedrich die Abrechnungen seines Vaters korrigiert haben. Gauß hat einmal selbst gesagt, dass er das Rechnen vor dem Sprechen erlernt habe.

Seine Mutter, zu der Carl Friedrich zeit lebens eine enge Beziehung hatte, wird als klug und geistreich geschildert. Im Alter von sieben Jahren erkannte der Lehrer von Gauß die außerordentliche Begabung und förderte ihn, sodass er auch das Gymnasium besuchen konnte. Mit 14 Jahren machte Gauß die Bekanntschaft des Herzogs Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig, der ihm das Studium ermöglichte und ihn fortan finanziell unter-

stützte. Mit 19 Jahren gelang es ihm, die Konstruierbarkeit des regelmäßigen Siebzehneckes zu beweisen – nachgerade eine Sensation.

Seine mathematischen Forschungsergebnisse, die viele bahnbrechende Ideen enthielten, wurden aber größtenteils erst nach seinem Tod publiziert. Dies entsprach zum einen dem eher verschlossenen Wesen von Gauß, als auch dem damaligen Zeitgeist. Die Astronomie genoss zu dieser Zeit hohes Ansehen. Auch hier hatte Gauß glanzvolle Leistungen aufzuweisen, so zum Beispiel die Berechnung der Bahn des Planetoiden Ceres, der kurz nach seiner Entdeckung wieder verschwunden war. 1802 wurde Ceres genau an der von Gauß vorherberechneten Stelle wiederentdeckt. Diese außerordentliche Leistung sowie sein zahlentheoretisches Werk „Disquisitiones arithmeticae“ ließen ihn schließlich zu einem der führenden Astronomen in Europa werden.

1807 wurde Gauß zum Professor an der Göttinger Universität ernannt und im selben Jahr zum Direktor der Sternwarte bestellt. Grund für die Annahme einer bezahlten Stelle war der Tod des Herzogs Karl Wilhelm Ferdinand im Jahre 1806 und dem damit verbundene Wegfall der Unterstützung, also seiner finanziellen Unabhängigkeit. Tätigkeiten, wie Vorlesungen zu halten und praktische Astronomie zu betreiben, widerstrebten Gauß, der sich viel lieber mit Berechnungen und Theorie beschäftigte.

Dennoch fand er immer wieder Zeit, sich vielfältigen naturwissenschaftlichen Forschungen zu widmen. So schuf er mit der nach ihm benannten Zahlenebene die Grundlage für die Funktionentheorie und erfand in der Geodäsie (Landvermessung) neue Geräte, die unter anderem zur Vermessung des



Das für das Gauß-Portrait auf der 10-DM-Note verwendete Gemälde ist selbst eine Kopie, 1887 von Gottlieb Biermann gemalt. Das Originalgemälde stammt von Christian Albrecht Jensen und ist aus dem Jahr 1840.



Bereits für das Portrait der Gauß-Marke des Jahres 1955 wurde als Vorlage das Gemälde in der Göttinger Universitäts-Sternwarte gewählt. Der Entwurf zeigt deutlich die Handschriften des Grafikers Hermann Eidenbenz sowie des Stechers Leon Schnell, deren Namen auch am unteren Rand der Marke genannt sind.

Königreichs Hannover eingesetzt wurden. In der Physik gelang ihm die Berechnung der Magnetpole der Erde.

Das Universalgenie Gauß, ein sehr konservativ und monarchistisch eingestellter Mensch, der daher auch die Revolution von 1848 strikt ablehnte, starb am 23. Februar 1855 in Göttingen.

Die Marke

Der Bundespostminister hatte bereits 1954 beschlossen, im Folgejahr zum 100. Todestag von Carl Friedrich Gauß eine Gedenkmarke zu verausgaben. Neben weiteren Künstlern wurde auch der bei der Hamburger Firma Reemtsma als Gebrauchsgrafiker tätige Schweizer Hermann Eidenbenz mit der Einreichung eines Entwurfs beauftragt. Er gewann auch den Wettbewerb. Sein Entwurf zeigt ein Gauß-Portrait, das einem Gemälde in der Universitäts-

Sternwarte in Göttingen entnommen ist.

Die Gestaltung der Briefmarke ist von klassischer Einfachheit und wirkt damit stimmig und ausdrucksvoll. Gleichzeitig eignete sich der Entwurf hervorragend für eine Ausführung im Stichtiefdruck. Der Meister der Stichtechnik, Leon Schnell, schuf den Stahlstich dafür, den Druck besorgte die Berliner Bundesdruckerei. Die Farbe Grün (nach MICHEL-Katalog genauer: Schwärzlichopalgrün) entsprach der Empfehlung des Weltpostverbandes für Briefmarken mit dem Porto für eine Inlandspostkarte. Die 10-Pf.-Marke kam am 23. Februar 1955, also exakt am 100. Sterbetag, in einer Auflage von 22,25 Mio. Stück an die Postschalter.

Die Münze

Am 26. April 1977 wurde mit der Ausgabe einer 5-DM-Ge-

denkmünze begonnen. Anlass war der 200. Geburtstag des großen Gelehrten Carl Friedrich Gauß. Der Entwurf des in München lebenden Bildhauers und Medailleurs Erich Ott, der zu den bedeutendsten deutschen Münzgestaltern zählt, gewann in der Ausschreibung den ersten Preis und wurde ausgeführt. Ott hatte sich für eine schlichte Porträtlösung der Bildseite entschieden, auch mit Adlerdarstellung und Umschrift der Rückseite machte er keine Experimente. So ist eine zeitlos-schöne Münze entstanden, ganz im Gegensatz zu einigen sonstigen Sonderprägungen der 1970er-Jahre, bei denen der Betrachter kaum erahnt, für wen oder was die Darstellung steht.



Eine der wenigen 5-DM-Sonderprägungen der 1970er-Jahre in klassisch-schöner Gestaltung ist die Münze zum 200. Geburtstag des großen Mathematikers und Astronoms. Die weiteren Entwürfe für die 5-DM-Münzen der folgenden Jahre sind, mit wenigen Ausnahmen, stilistisch von eher zweifelhaftem Rang.

Als Randschrift wählte Ott das Motto von Gauß: „PAUCASED MATURA“ – Weniges aber Gereiftes. Die Hamburger Münze (Münzbuchstabe J) prägte

7,75 Mio. Stück in Normalprägung und 250 000 Exemplare in Spiegelglanzausführung. Die Silbermünze ist heute in prägefrischer Qualität für wenige

Euro zu haben. Sie weist die Parameter der bis 1975 im Umlauf befindlichen 5-DM-Münze auf: Ag 625 / Cu 375, Rohgewicht 11,2 g, Feingewicht 7,0 g bei einem Durchmesser von 29 mm.

Der Schein

Innerhalb der ab 1990 ausgegebenen Reihe der neuen Bundesbanknoten (bundesbanktechnische Bezeichnung: BBk III) erschien am 16. April 1991 der Wert zu 10 DM an den Bankschaltern. Ungewohnt war zunächst die Farbgebung. Anstelle der bisherigen ausschließlichen Blautöne wies der Schein nun vorderseitig Violett als Hauptfarbe sowie

Fortsetzung auf Seite 14 ►►

ANZEIGE

TEUTOBURGER MÜNZHANDEL GMBH

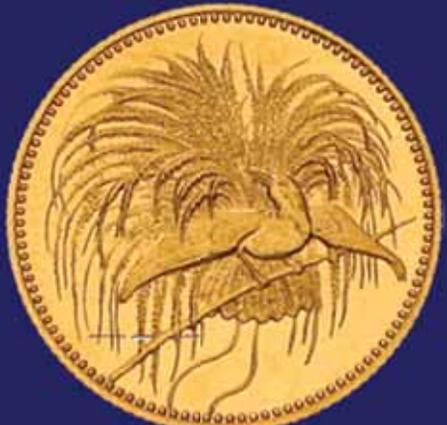
Jens Wolframm

Brinkstrasse 9 33829 Borgholzhausen

Tel.: 05425-932080 Fax: 05425-930051

info@teutoburger-muenzhandel.de

www.teutoburger-muenzhandel.de




ANKAUF:

GOLD, SILBER, EDELMETALLE,
MÜNZEN, MEDAILLEN, ORDEN,
SCHMUCK, UHREN, BANKNOTEN

Besuchen Sie uns in unseren
Geschäftsräumen
Mo-Fr 9-17 Uhr





Die Vorderseite des Erstentwurfs des Grafikers Reinhold Gerstetter für die 10-DM-Banknote. Die blaugraue Farbgebung des Entwurfs wich dann aber einem angenehmen Violett-Ton.

(Abbildung mit freundlicher Genehmigung der Deutschen Bundesbank)

weitere Farbtönungen auf. Grund für die veränderte Farbgebung bei der gesamten Reihe war ein verbesserter Fälschungsschutz.

Die im Publikum ab und an kritisierten „Bonbonfarben“, die den neuen Banknoten nach Meinung vieler Geldbenutzer eher den Charakter von Spielgeld verliehen, waren durch die mehr und mehr in Gebrauch kommenden Scanner und Farbkopierer schwerer zu reproduzieren. Zudem wurden durch das Ineinanderlaufen der Farben (Iris-Effekt) Auszüge einzelner Farben zum Zweck der Herstellung von Druckplatten für Fälschungen erschwert.

Die 65 x 130 mm große Banknote zeigt das Porträt von Carl Friedrich Gauß, welches dem Gemälde in der Universitäts-Sternwarte zu Göttingen entnommen war. Im Hintergrund der Banknotenmitte sind historische Gebäude der Stadt Göttingen abgebildet, so unter anderem die Sternwarte, das Rathaus und die Universitäts-aula. Überlagert wird dieses Gebäudeensemble von einer Darstellung der Gauß'schen Normalverteilungskurve als Würdigung seiner Arbeiten auf dem Gebiet der Mathematik. Dargestellt ist der Spezialfall dieser Funktionsklasse mit dem Mittelwert $\mu = 3$.

Glücklicherweise stellte noch vor Fertigung der Druckplatten ein Bundesbank-Mathematiker

fest, dass die Formel im Entwurf falsch wiedergegeben war und berichtigt werden musste. Die Rückseite des 10-DM-Scheins wird von der Darstellung eines von Gauß entwickelten Vizeheliotrops als Hauptmotiv beherrscht, ein Sextant, den Gauß zusätzlich mit einem Spiegel versehen hatte.

Im Weißfeld ist unterhalb des Wasserzeichenfeldes ein Ausschnitt des Dreiecksnetzes der Gauß'schen Gradmessung zu sehen, das für die Landvermessung wichtig war. Findige Bürger reklamierten bald die angeblich falsche Schreibweise der dort genannten Insel Wangerooog, die auf der Note mit „Wangeroog“ bezeichnet ist. Da die Bundesbank bei der Konzeption der neuen Banknoten aber sehr auf Authentizität der Darstellungen bedacht gewesen war, hatten die Experten schon zuvor festgestellt, dass zu Lebzeiten von Gauß das „e“ am Ende des Inselnamens fehlte, die Darstellung also durchaus richtig war und daher auch nicht geändert wurde. Wangeroog wechselte im Verlauf der Geschichte noch mehrmals die Schreibweise des Namens.

Der Zehner weist, wie alle anderen Werte der Serie, einen sogenannten Fenstersicherheitsfaden auf, der an mehreren Stellen der Vorderseite silbrig glänzend an die Papieroberfläche tritt, eine Erfindung der englischen Traditi-

onspapiermühle Portals of Basingstoke, die seit Generationen auch das Papier zum Druck der Pfundnoten liefert. Die Bundesbank zahlte für die Nutzung dieses Sicherheitsfeatures entsprechende Lizenzgebühren. Was aber seinerzeit findige Fälscher nicht daran gehindert hatte, den Fa-

den mittels Weihnachts-Lametta oder Silberfarbe zu imitieren.

Gedruckt wurde der Zehnmarschein zunächst bei der Bundesdruckerei in Berlin, die letzte Ausgabe 1999 bei der Giesecke & Devrient GmbH.

- Karlheinz Walz



Dieser 10-DM-Schein, Ausgabe 1999, ist die letzte DM-Banknote vor Einführung des Euro. Einem wirklichen Verkehrsbedarf entsprach sie im Jahr ihrer Ausgabe aber nicht mehr, es waren genügend Zehner im Umlauf und bereits zwei Jahre spätere sollte der Euro kommen. Bundesbankpräsident und -vizepräsident, Ernst Welteke und Dr. Jürgen Stark, wollten sich als letzte Führungscrew der Notenbank in der DM-Ära durch ihre Unterschriften auf wenigstens einer Banknote verewigt sehen.

„O die Wohnungen des Todes“

Neue Nelly-Sachs-Gedenkmünze wurde dem Jüdischen Museum Berlin übergeben.

Anfang April 2016 fand im Jüdischen Museum an der Lindenstraße in Berlin die feierliche Übergabe einer neuen 20-Euro-Münze aus Silber und einer Briefmarke zu 70 Cent zum 125. Geburtstag der Dichterin und Literaturnobelpreisträgerin des Jahres 1966 Nelly Sachs statt. Den Entwurf für das in einer Auflage von 1,2 Millionen in Stuttgart mit dem Kennbuchstaben F geprägten Silberstücks schuf Georg Mann aus Halle. Seine Idee, Stacheldraht als Sinnbild der Unfreiheit mit einem Vogel als Allegorie auf die Freiheit zu verbinden, hat der Jury so gefallen, dass das Modell mit dem ersten Preis ausgezeichnet wurde. Das von üblichen Porträts abweichende und daher ungewöhnliche Münzbild ist eine Anspielung auf die Umschrift „Kommt einer von Ferne“, die einem Gedicht der am 10. Dezember 1891 in Berlin als Tochter eines wohlhabenden Gummifabrikanten geborenen Leonie Sachs, genannt Nelly, entnommen ist. Die Randschrift „Friede du leiseste aller Geburten“ entstammt einem weiteren Gedicht der Künstlerin, die 1940 mit ihrer pflegebedürftigen Mutter als eine der letzten deutschen Juden nach Schweden fliehen konnte und dort lange unter erbärmlichen Umständen lebte.



Mit einer Silbermünze und einer Briefmarke ehrt die Bundesrepublik Deutschland Nelly Sachs, die ihr ganzes Schaffen den verfolgten und ermordeten Leidensgenossen gewidmet hat.

Nelly Sachs, die am 12. Mai 1970 in Stockholm starb und dort auf dem jüdischen Friedhof begraben wurde, machte sich mit ihren expressiven, zu Herzen gehenden Gedichten und weiteren Werken zum Sprachrohr ihrer „von den Nazis verfolgten und ermordeten Schwestern und Brüder des jüdischen Volkes“, wie sie schrieb. Ihre Werke erschienen im Suhrkamp Verlag, ihr Nachlass wird in der Königlichen Bibliothek Stockholm verwahrt. Lange hat man die Dichterin in der alten Heimat nicht wahrgenommen, und sie selber kam nur zweimal, nämlich 1960 und 1965, anlässlich von Preisverleihungen in die Bundesrepublik, die sich mit der sogenannten Vergangenheitsbewältigung und der Wiedergutmachung schwer tat.

Nelly Sachs mied die Öffentlichkeit und weigerte sich, ausführlichere Angaben über ihr Leben zu machen. An Walter A. Berendsohn, der an einer Sachs-Biographie arbeitete, schrieb sie: „Meine Bücher enthalten alles, was vielleicht einer oder der andere wissen will über mein Leben... Ich aber

will, daß man mich gänzlich ausschaltet – nur eine Stimme, ein Seufzer für die, die lauschen wollen ... Ich selbst will meine Einsamkeit!“

Die öffentlichkeits scheue Künstlerin wird auf dem Koppenplatz im Herzen von Berlin

geehrt. Ein leerer Tisch, ein stehender und ein umgestürzter Stuhl – drei verlassene Möbelstücke auf einem Parkettfußboden, alles aus Bronze auf einem niedrigen Sockel in einer Grünanlage – mit diesem Denkmal für die verschleppten und ermordeten Juden Berlins hat der Bildhauer Karl Biedermaier viel Lob bekommen. Nichts ist von den ehemaligen Bewohnern übrig geblieben als ein paar bescheidene Möbelstücke. Überzeugender konnte der Künstler die Leere nach dem Mord an den Juden nicht darstellen! Die Inschrift um die viermal fünf Meter große Bodenplatte zitiert Nelly Sachs mit diesen Worten aus einem 1947 veröffentlichten Gedicht „O die Wohnungen des Todes, / Einladend hergerichtet / Für den Wirt des Hauses, der sonst Gast war. / O ihr Finger, / Die Eingangsschwelle legend, / Wie ein Messer zwischen Leben und Tod – / O ihr Schornsteine, / O ihr Finger, / und Israels Leib und Rauch durch die Luft!“.

– Helmut Caspar



Schlicht und doch überzeugend ist das Denkmal auf dem Berliner Koppenplatz, in dessen bronzenener Bodenplatte die mahnenden Worte von Nelly Sachs verewigt sind (Repro/Foto: Caspar).

ANZEIGE

AUKTIONEN

seit 1969
Münzen
Orden
Briefmarken

Spezialgebiete:
Habsburg
Antike Münzen



Auktionshaus H.D. Rauch GmbH
1010 Wien, Graben 15
☎ (+431) 533 33 12
☎ (+431) 535 61 71
www.hdrauch.com
rauch@hdrauch.com



Auf Knopfdruck

Die digitale Münzensammlung.

Viele Münzensammler nutzen heute technische Errungenschaften, von denen frühere Generationen nur geträumt haben. Digitale Mikroskopie, Präzisionsmessgeräte und Korrosionsschutz sind aber nur ein Aspekt. Darüber hinaus stehen vollkommen neue Werkzeuge zur Erfassung und Verwaltung der individuellen Sammlung zur Verfügung. Mancher Numismatiker mag einwenden, dass er mit seinen Karteikarten stets gut ausgekommen ist, doch bieten die modernen Computer-Lösungen weitaus mehr als ein erweitertes Gedächtnis. Eine digitale Sammlungsverwaltung kann die Bestände abbilden und dabei auf Knopfdruck nützliche Informationen über die gesammelten Werte bereitstellen. Außerdem hilft eine Numismatik-Datenbank bei der weiteren Gestaltung der Kollektion. Automatisierte Fehllisten, die Auswertung von Preisentwicklungen und viele andere Funktionen lassen den Sammler vom Fortschritt profitieren.

Auch im Schadensfall kann eine gepflegte Datenbank die Ansprüche gegenüber dem Versicherer präzise belegen.

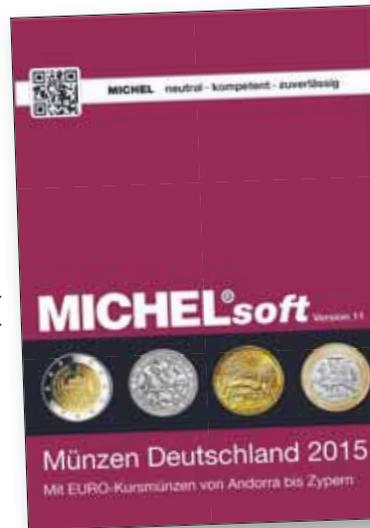
Was will ich?

Die Bandbreite der Softwarelösungen für Numismatiker ist enorm, sowohl anwendungsbezogen als auch preislich. Relativ viele Freeware-Programme, also

kostenlose Computer-Software, stehen zur Verfügung. Diese bieten meist alle grundlegenden Funktionen einer Datenbankverwaltung. Sie sind aber in manchem Fall eher etwas für Sammler, die Freude daran haben, am PC zu tüfteln und die Programme ihren Ansprüchen anzupassen. Manche Angebote im unteren Preissegment bauen auf solchen Strukturen auf und bieten eine anwenderfreundliche Benutzeroberfläche. Aber sind sie damit auch für eine spezifisch numismatische Kollektionsverwaltung geeignet? Natürlich gibt es theoretisch keinen Unterschied zwischen einem elektronischen Bibliothekskatalog und einer Münzdatenbank – in der Praxis bereiten solche Notlösungen aber oft gravierende Probleme. Es empfiehlt sich, nach Möglichkeit die Bewertungen und Erfahrungen anderer Käufer zu studieren, um Enttäuschungen vorzubeugen. Vor allen Dingen aber sollte man sich fragen, welche Wünsche die Computerlösung erfüllen soll. Wer einen elektronischen Karteikasten sucht, kann sich auch mit einer Excel-Tabelle behelfen, aber wirklich zu Ende gedacht ist das nicht.

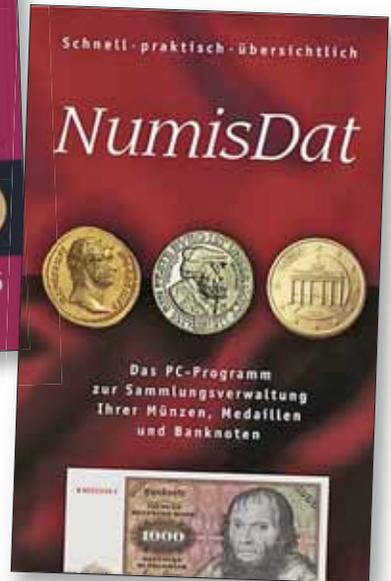
Was ist möglich?

Mit großem numismatischem Wissen werben die Fachverlage für ihre Münzenprogramme. „Michelsoft“ aus dem renom-



Der Schwaneberger Verlag liefert gleich die Katalogdaten dazu.

mierten Schwaneberger Verlag kann natürlich mit umfangreichen Kataloginhalten punkten. Diese sind bereits in der Verwaltung hinterlegt und werden regelmäßig aktualisiert. Für den Sammler bietet dieses Extra viel Komfort. Er erspart sich manche Dateneingabe per Tastatur. Bilder der eigenen Münzen können hochgeladen und eigene Kommentare und Zusatzinformationen ergänzt werden. Auch der Battenberg-Gietl-Verlag hat sich mit dem Thema elektronische Münzenverwaltung auseinandergesetzt. Mit „NumisDat“ haben die Oberpfälzer eine vielseitige Software entworfen, die für verschiedene Sammelgebiete anwendbar ist. Die Eingabemasken sind aber jeweils spezifisch angepasst. Per Knopfdruck können Datenblätter besonderer Stücke ausgedruckt werden, der Sammlungs-



Vielseitige Software für den Numismatiker vom Battenberg-Gietl-Verlag.

wert berechnet, passende Etiketten für die Ordner oder Fehllisten erstellt werden. Ergänzt wird das Paket durch eine Adressverwaltung und eine Kalenderfunktion.

Technisches Know-how

Mit großer technischer Sachkenntnis nähert sich die Firma Stecotec aus Berlin dem Thema. Sie hat sich auf Sammlungsverwaltungen spezialisiert und liefert spezifische Programme für Modelleisenbahner, Philatelisten und Numismatiker. Benutzerfreundlichkeit durch intelligente Programmierung und eine übersichtliche Oberfläche, so könnte man das Konzept zusammenfassen. Die „Stecotec Münzenverwaltung Pro“ ist für alle numismatischen Fachgebiete nutzbar und bietet auch Raum für Literatur, Händlerlisten und Sammlerkontakte sowie eine Standortverwaltung. Die individuelle Vernetzung der hinterlegten Informationen eröffnet dem Sammler zahlreiche Nutzungsmöglichkeiten, ebenso wie der integrierte Internet-Browser zur Recherche von Angeboten oder Hintergrundinformationen.

- jsp



Stecotec setzt auf moderne Programmierung und ein Maximum an Information.



Auch die „GS Münz-Verwaltung“ bietet zahlreiche Funktionen.

Fauna und Folklore

Ein aparter Numisbrief aus Mazedonien.

Natürlich werden auch im europäischen Ausland Münzbriefe hergestellt, aber sie scheinen selten die Grenzen des Landes zu überschreiten. Höchstens bei den großen Messen bieten die ausländischen Postverwaltungen auch ihre Numisbriefe an; Händler halten sich wegen des zweifelhaften Rufs des Produktes, was ich nicht nachvollziehen kann, da eher zurück.

So erwarb ich auf der Philatelia 1993 auch die nachfolgend beschriebenen Stücke aus Mazedonien, weil meine Liebe zur Münze langsam aufkeimte.

Man kann schon sagen, dass es eine schwere Geburt war, die den unabhängigen Staat Macedonia entstehen ließ. Nach zä-

hen Verhandlungen stimmte auch Griechenland zu, dessen Nordprovinz auch Mazedonien heißt und Teil des antiken Großreichs Makedonien war. Mazedonien wurde 1993 als 181. Mitglied in die UNO aufgenommen, sodass sich die Verhältnisse im Land endlich normalisieren konnten.

Allein die Namensgebung des neuen Staates ist eine wahre Schildbürgerei. Griechenland als Mitglied der EG setzte durch, dass der offizielle Name des Landes „ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien“, kurz EJRM, lauten musste. Die englische Version hieß Former Yugoslav Republic of Macedonia, kurz FYROM. Ist das Suchen nach



Ein Dinar von 1993.

Mazedonien als Folklore-Idylle.

Kompromissen nicht manchmal zum Haare raufen?

Da wirkt eben auch die große Geschichte Mazedoniens mit: Die antiken Größen waren um 300 vor Christus der König Phillip und sein weltberühmter Sohn Alexander der Große, nach der slawischen Völkerwanderung um 800 nach Christus die christlichen Apostel Kyrill und Methodius, die nachfolgende osmanische und die österreichische Besetzung, danach schon im 20. Jahrhundert die Vereinnahmung durch Griechenland und schließlich nach dem griechischen Bürgerkrieg zum Ende des Zweiten Weltkriegs die Unabhängigkeitserklärung als Sozialistische Republik Mazedonien, die im Kalten Krieg bedroht wurde durch England und die USA, aber unter dem Einfluss der UdSSR Teil des Vielvölkerstaates Jugoslawien wurde.

Auch heute noch ist nach der Unabhängigkeit die Lage wirtschaftlich wie sozial sehr kritisch, wenn auch der Numisbrief etwas anderes sagen will.

Hier wird ein junges Paar in Volkstracht gezeigt. Der Bräutigam überreicht seiner Braut das Brautgeld, um den Bund zu beschließen. Daneben erkennen wir eine typisch orthodoxe Kirche mit ihrer Zentralkuppel und den kreuzförmigen Anbauten. Den Hintergrund bildet ein großer See, begrenzt durch Berge. Der Brief ist freigemacht durch eine Marke zu 50 Deni mit einem einheimischen Fisch (*Rutilus macedonicus*). Entwertet ist die Marke durch einen Stempel aus der Hauptstadt Skopje vom 10.05.93.

Unterhalb des abgebildeten Paares ist der Landesname in Goldschrift zu sehen. Ebenso ist

die eingefügte Münze von einem goldenen Ring umgeben und die Münze selbst aus Kupfer-Bronze scheint auch gülden zu sein. Die Wertseite der Münze wird dominiert durch eine große „1“, unter der die Währung Dinar in kyrillischer Schrift steht. Die Ziffer steht im Strahlenkranz der Sonne, welches an das Wappen der Republik erinnert. Schon in der Antike verwendete man die Sonne als Symbol für Makedonien. Deshalb führte die Verwendung im neuen Landeswappen schon wieder zum Streit mit Griechenland.

Auf der Vorderseite erkennt man ein wolfsähnliches Tier. Es ist der in Mazedonien weit verbreitete Šarplaninac-Schäferhund (*Canis lupus familiaris*). Umgeben ist die Tierdarstellung vom Landesnamen in kyrillischer Schrift „Republika Makedonia“ und dem Prägejahr 1993. Es sind also alle Bedingungen für eine glaubwürdige Gestaltung erfüllt, da Marke und Münze gleichzeitig entstanden sind und dasselbe Thema (Landestiere) illustrieren. Dass hier die heile, ländliche Welt der Mazedonier vorgegaukelt wird, hängt sicherlich mit der konservativen Regierung und ihrem Streben nach Anerkennung in der Welt zusammen.

Die Münze steckt in einer mit dem Brief gleichformatigen Plastikhülle, 12,5 x 17,5 cm groß, die sie in Position hält. Begleitet ist der Numisbrief von einer gleichformatigen Karte, auf der man in deutscher Sprache recht objektiv verfasste Informationen über das Land und seine Geschichte finden kann. Hergestellt wurde alles von der Agentur „Münzbriefe aus aller Welt“. Insgesamt kann man von einem sehr gelungenen Produkt sprechen.

– Walter Maus

ANZEIGE

149. & 150. Auktion am 19. & 20. Mai 2016

Tempelhofer Münzenhaus – Berlin

1500 Positionen Münzen und Medaillen
sowie 300 Positionen Papiergeld



Katalogversand gratis unter:

Telefon 030 / 626 33 59 • Telefax 030 / 625 77 30

E-Mail: tmh.senger@t-online.de

Der Katalog ist ab sofort online unter www.tempelhofer-muenzenhaus.de
Der gedruckte Katalog ist am 1. Mai auf der Münzbörse in Hannover kostenlos erhältlich.
Geeignete Einlieferungen für unsere Auktionen werden jederzeit entgegengenommen.

TEMPELHOFER MÜNZENHAUS

Matthias Senger

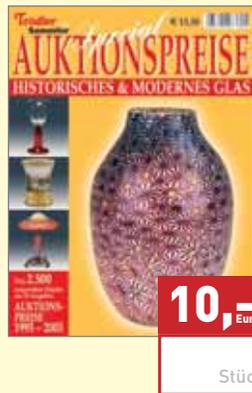
Bacharacher Straße 39
12099 Berlin



Bevor Sie Ihre Sammlerstücke verschleudern, sollten Sie wissen, was sie wert sind.

Die Auktionspreise enthalten auf ca. 200 Seiten Sammelobjekte mit farbigen Abbildungen und real im Auktionshandel erzielten Preisen.

Bei allen Bänden handelt es sich um sehr gut erhaltene Rückläufer aus dem Handel.



Alle Preise innerhalb Deutschlands inklusive Porto + Verpackung!



Ja, ich bestelle zum angegebenen Preis (Deutschland inkl. Porto + Verpackung)

x EINZELAUSGABEN (wie angekreuzt)

für **10,-** je Exemplar Euro

unser ANGEBOT

3 er Paket (wie angekreuzt)

AUSLAND zzgl. 10,- Euro Porto + Versand

für **20,-** Euro

ab 4 Stück jeder weitere Band (wie angekreuzt)

plus **5,-** Euro

Bitte Gewünschtes ankreuzen, den Bestellcoupon ausfüllen, die ganze Seite ausschneiden und senden an:

Gemi Verlags GmbH
Postfach
85291 Reichertshausen

BESTELLUNG

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon, Telefax

Ort, Datum, Unterschrift

Versandkosten europ. Ausland:

1 Exemplar **5,- Euro**
 ab 2 Exemplaren **10,- Euro**

Gesamt-betrag **Euro**

Ich zahle (Zutreffendes bitte ankreuzen)

Vorkasse bar (liegt bei)

Bankeinzug:

IBAN

BIC

Es begann mit silbernen Karlspfennigen

Wo in Frankfurt am Main Geld geprägt, gemacht und wieder verloren wurde.

Nach Büchern über historische Orte und Unorte in Frankfurt am Main hat Frank Berger, Numismatiker und Kurator am Historischen Museum in Frankfurt, jetzt eine unterhaltsam zu lesende und informative Wegleitung zu Orten vorgelegt, an denen in der Stadt am Main seit dem Mittelalter Münz-, Geld- und Wirtschafts-geschichte geschrieben wurde. Das Buch „101 Geldorte in Frankfurt“ erschien 2016 im Societas Verlag Frankfurt am Main, hat 215 Seiten, zahlreiche Abbildungen und kostet 12,80 Euro (ISBN 978-3-95542-186-1). Berger lädt zu einem Gang durch die alte Kaiser- und Krönungsstadt ein, von der Zeit Karls des Großen bis in die Gegenwart. Der damalige Frankenkönig und ab 800 römisch-deutsche Kaiser hat um 793 das Maß-, Münz- und Gewichtswesen in seinem Reich reformiert und

erließ dazu in Frankfurt ein Edikt, das den Umgang mit den nach einheitlichem Standard geschlagenen Silbermünzen regelte. Die Karlspfennige wurden in Räumlichkeiten am Markt geprägt, von denen nur noch ausgegrabene Steinfundamente existieren, besaßen aber eine hohe Kaufkraft. Für einen Karlspfennig bekam man zwölf Weizenbrote oder zwanzig Gerstenbrote. „Frankfurt ist damit Ausgangspunkt von drei Währungen von überragender europäischer Bedeutung. 794 wurde hier für Europa der Karlspfennig festgelegt, 1948 erblickte in der Bank Deutscher Länder die DM das Licht der Welt, und seit 2002 ist die Stadt in Gestalt der Europäischen Zentralbank der Sitz des Euro“, schreibt Berger.

Das reich illustrierte Buch ist in 101 Kapitel alphabetisch gegliedert – von den Affentorhäuser genannten Zollhäusern bis zur noblen Zeilgalerie. So findet man unterschiedliche Angaben zu Münzstätten, Wechselstellen, Börsen, Bankhäusern, Prägestalten und der Wertpapierdruckerei.

Der Text ist prägnant geschrieben und vermittelt viel neues Wissen. So etwa über den reichen Bankier Bernus, der 500 000 Gulden sowie weitere Werte besaß. Er verlor sein Ver-

mögen, als er es einem skrupellosen, bauwütigen Landgrafen verlieh, aber keinen einzigen Kreuzer zurück bekam. Obwohl Bernus den Landgrafen beim Reichshofrat verklagt und Recht bekommen hatte, starb er verarmt. Viele Jahre später erhielten seine Erben einen Bruchteil des seinerzeit verliehenen Geldes zurück. Wir erfahren etwas über den Umgang mit Falschmünzern, gegen die die Justiz unerbittlich vorging, aber auch über die Geburt und Entwicklung der Börse, sowie in mehreren Kapiteln Einzelheiten über Aufstieg und Fall berühmter Bankiersfamilien. Dass etliche von ihnen in der Nazizeit „arisiert“ wurden und wer davon profitiert hat, wird leider nur mit wenigen Zeilen angedeutet.

Das Buch führt zu Münzstätten, in denen anfangs kaiserliches und königliches, später auch städtisches Geld geschlagen wurde. An eine längst vergangene Prägestätte erinnert nur noch der Name „Münzgasse“, wo städtisches Geld mit dem einköpfigen Adler, Stadtansichten, einem Bildnis der „Francofurtia“ oder zu anderen Ereignissen hergestellt wurde. Nach der Okkupation durch Preußen im Jahr 1866 ließen die Besatzer, wie Sammler wissen, dort Taler und Pfennige, nach der Reichseignung auch Markstücke, Gro-



Selbstbewusst präsentierte sich die Kaiser- und Krönungsstadt mit ihrem eindrucksvollen Panorama auf dem Taler von 1772.

schen und Pfennige mit dem Kennbuchstaben C herstellen. Das ging bis 1879 gut, dann war es auch um diese Anstalt geschehen. Im Literaturverzeichnis findet man Angaben zu einer Vielzahl von Studien rund um das Geld. Frank Bergers Buch bietet auch interessante Informationen zur städtischen Münzsammlung und zum florierenden Münzhandel. Für Herbst 2017 kündigt der Verfasser die Ausstellung „Geldstadt“ im Historischen Museum der Stadt an. Sie präsentiert 4000 Münzen aus allen Ländern des Heiligen Römischen Reiches. Dass Frankfurt am Main auch ein bedeutender Ort der Medaillenkunst war und zahlreiche Gepräge zur Erinnerung von Kaiserwahlen und Kaiserkrönungen hervorgebracht hat, sollte in einer Neuaufgabe erwähnt werden.

- Helmut Caspar



Der auf dem Holzschnitt von 1572 abgebildete Frankfurter Taler ähnelt stark älteren Turnosen, die ebenfalls in der Stadt am Main geschlagen wurden.

ANZEIGEN

DEUTSCHES NOTGELD
Bedeutende Sammlung in 8 Teilen

Teil 2
Auktion am 21. Mai 2016 in Düsseldorf
Kostenloser Katalog mit vielen Abbildungen

Münzenhandlung
Heinrich Winter Düsseldorf
Tel.: 0211 - 6803 464 - Fax: 0211 - 6803 487
Mehr Infos auch auf www.winter-ddf.de

MÜNZEN UND EDELMETALLE
GROSS- UND EINZELHANDEL
Fred Reitinger

IHR SERIÖSER UND KOMPETENTER PARTNER IM SÜDDEUTSCHEN RAUM

A faire Preise ♦ kleine und große Sammlungen, ♦ Hortungsposten, Nachlässe

ANKAUF | **BITTE ALLES ANBIETEN, AUCH MASSENWARE!**

VERKAUF: Bitte erfragen Sie unsere günstigen Konditionen.
Kein Ladengeschäft! Persönliche Besuche nur nach telefonischer Absprache.

Blumenstraße 1 ♦ 93356 Teugn
Tel. 09405/9401 80 ♦ Fax 09405/9401 78 ♦ E-Mail: fred.reitinger@t-online.de

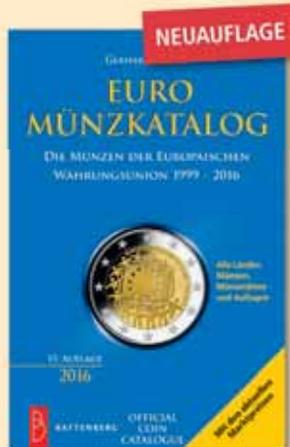
BERATUNG ♦ SCHÄTZUNG ♦ AUKTIONSVERTRETUNG

Neuheiten: Bücher für Münzsammler



Günter & Gerhard Schön:
Kleiner deutscher
Münzkatalog
46. Auflage 2016, Broschur,
12,5 x 19 cm, 752 Seiten,
ISBN 978-3-86646-125-3

16,90 € Stück



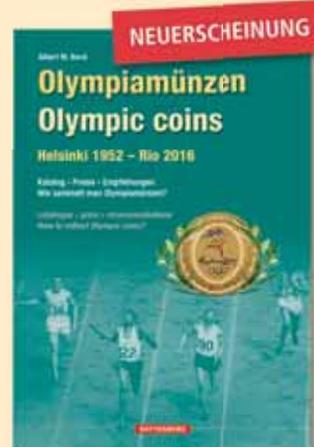
Gerhard Schön:
Euro-Münzkatalog
15. Auflage 2016, Broschur,
Format 12,5 x 19 cm,
1376 Seiten,
ISBN 978-3-86646-124-6

16,90 € Stück



Mario Kamphoff:
Die 2-Euro-Münzen
7. Auflage 2016, Broschur,
Format 12,5 x 19 cm,
520 Seiten, farbig
ISBN 978-3-86646-123-9

16,90 € Stück



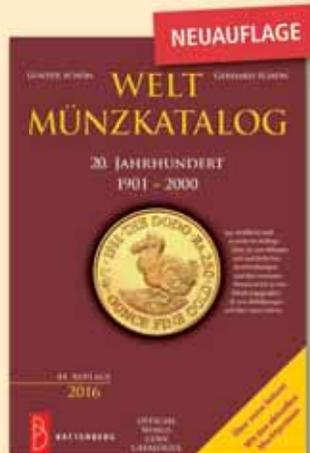
Albert M. Beck:
Olympiamünzen
Helsinki 1952 – Rio 2016
1. Auflage 2016, Hardcover,
17 x 24 cm, 192 Seiten, farbig
ISBN 978-3-86646-127-7

29,90 € Stück



Helmut Kahnt / Günter Schön:
Welt Münzkatalog
19. Jahrhundert 1801 – 1900
17. Auflage 2015, Broschur,
Format 17 x 24 cm,
1048 Seiten,
ISBN 978-3-86646-118-8

49,90 € Stück



Günter Schön / Gerhard Schön:
Welt Münzkatalog
20. Jahrhundert 1901 – 2000
44. Auflage 2016, Broschur,
Format 17 x 24 cm,
2124 Seiten,
ISBN 978-3-86646-119-2

49,90 € Stück



Gerhard Schön / Sebastian Krämer:
Welt Münzkatalog
21. Jahrhundert 2001 – 2015
2. Auflage 2016, Broschur,
Format 17 x 24 cm,
1476 Seiten,
ISBN 978-3-86646-120-8

49,90 € Stück



Frank Bartel:
Katalog der Auszeichnungen
und Abzeichen der DDR (Band 2)
1. Auflage 2016, Hardcover,
Format 14,8 x 21 cm,
608 Seiten, farbig
ISBN 978-3-86646-126-0

49,90 € Stück

Bitte gewünschte
Stückzahlen eintragen,
den Bestellcoupon
ausfüllen,
die ganze Seite
ausschneiden
und senden an:

Gemi Verlags GmbH
Postfach
85291 Reichertshausen

BESTELLUNG

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon, Telefax

Ort, Datum, Unterschrift

Versandkosten europ. Ausland:

1 Exemplar **5,- Euro**
 ab 2 Exemplaren **10,- Euro**

**Gesamt-
betrag**

Euro

Ich zahle (Zutreffendes bitte ankreuzen)

Vorkasse bar (liegt bei)

Bankeinzug:

IBAN _____

BIC _____

Seefahrt tut Not

Segelschiffe und Galeeren waren schon in der Antike beliebte Münzmotive.

Von der 2006 ausgegebenen deutschen 10-Euro-Münze „600 Jahre Städtehanse“, dem gleichen Wert von 2008 mit dem Segelschulschiff Gorch Fock und weiteren Novitäten anderer Länder bis zurück in die Antike hinein gibt es viele schöne Beispiele für die Darstellung von Segelschiffen, Galeeren und anderen Wasserfahrzeugen auf Geldstücken und seit der Renaissance auch auf Medaillen. Eine der schönsten Münzen der Weimarer Republik im Wert von drei und fünf Reichsmark feierte 1927 das einhundertjährige Bestehen von Bremerhaven. Dargestellt ist ein prächtiger Dreimaster, der mit geblähten Segeln das Meer durchpflügt. Schaut man genau hin, dann sieht man, wie das Schiff eine Kette durchbricht und damit freie Fahrt gewinnt. Das Bild deutet an, dass das Deutsche Reich nach dem Ersten Weltkrieg (1914–1918) endlich wieder auf den Meeren präsent ist und gleichberechtigt am Welthandel teilnimmt. Die Randschrift der von Maximilian Dasio geschaffenen Gedenkmünze „NAVIGARE NECESSE EST“ lässt sich mit „Seefahrt tut Not“ übersetzen.

Da etliche Länder Schiffe im Wappen führen, weil bei ande-

ren die Seefahrt seit Urzeiten kultiviert wird und Bestandteil ihrer Geschichte, Wirtschaft und Kultur ist, finden sich auf deren Münzen und Medaillen entsprechende Bilder in großer Vielfalt. Gewürdigt werden auf geprägtem Metall überdies bedeutende Seefahrer und ihre Entdeckungen, aber auch der Bau von Häfen und Leuchttürmen, die Erkundung und Eroberung ferner Länder und Kontinente sowie seit über hundert Jahren auch Segelgattungen und andere nautische Sportwettkämpfe. Alle diese Ausgaben werden unter dem Begriff „Numisnautik“ geführt und bilden ein überaus reizvolles und lehrreiches Sammelgebiet. Da Schiffe auch als Symbole für Werden und Vergehen verstanden wurden und werden, hat man mit ihnen mitunter Taler und Dukaten sowie Medaillen anlässlich des Todes eines Landesherrn oder seiner Familienangehörigen geschmückt. Aus Kursachsen stammende Sterbemünzen von 1717 zeigen unter dem Motto DEO DUCE (unter Gottes Führung), wie die Mutter Augustus des Starken auf einem stolzen Segler ins Jenseits geleitet wird. Ähnlich gestaltet sind die brandenburgischen Schiffsdukaten aus der

zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Auf Befehl des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm und seines Sohns Friedrich III., ab 1701 König Friedrich I., aus dem in der afrikanischen Kolonie Guinea geschürften Gold gefertigt, unterstreichen sie, dass Brandenburg-Preußen für ein paar Jahrzehnte Kolonialmacht war. Dargestellt ist ein Segelschiff, das im aufgewühlten Meer und ungeachtet starker Winde auf großer Fahrt ist. Da die Schiffe, ihre Mannschaften und Ladungen, die oft aus Sklaven bestanden, in Gottes Hand liegen, besteht kein Grund zur Furcht, lautet die Botschaft dieser Münzen. Die Prägung der goldenen Prestige-Münzen war sehr teuer, sodass nur wenige Stücke hergestellt wurden, was ihren hohen Preis bestimmt, wenn sie gelegentlich im Handel angeboten werden.

Interesse verdienen die Reise- und Schiffstaler, die Herzog August der Jüngere von Braunschweig-Wolfenbüttel und andere Fürstlichkeiten schlagen ließen. Auf den Münzen sieht man, wie ein Mann zögert, das am Hafen wartende Schiff zu besteigen und sich auf ein großes Abenteuer



Stolz präsentiert sich der englische König Heinrich VI. auf einem goldenen Schiffsnoble.

einzulassen. Denn wer damals eine Reise mit ihren vielen Gefahren und Unwägbarkeiten unternahm, ganz gleich ob auf dem Land oder zu Wasser, tat gut daran, vor Antritt seine Angelegenheiten zu ordnen, sich von der Familie zu verabschieden und sein Testament zu machen. Die braunschweigischen, hessischen und weitere Schiffstaler sind beliebte Sammelstücke und wegen ihrer Seltenheit auch teuer. Wenn man in Katalogen mit Münzen des 19. und 20. Jahrhunderts blättert und die Angebote des Münzhandels studiert, begegnet man weiteren Ausgaben mit Galeeren, Segelschiffen, Ozeandampfern, U-Booten und anderen Fahrzeugen, die recht häufig und preiswert zu haben sind.

Sofern Städte am Meer oder an Flüssen liegen, war es nur natürlich, dies auch durch Schiffe zu verdeutlichen, die sanft im Wasser schaukeln. Frankfurt am Main etwa glänzte im 18. und 19. Jahrhundert mit Panoramen, die sehr effektiv Gebäude mit dem Main und darauf sich kreuzenden Schiffen kombinieren. Das Motiv deutet weitreichende Handelsbeziehungen an, die vor allem auf Flüssen kosten-



Der undatierte Reisetaler des Herzogs August von Braunschweig-Wolfenbüttel macht Mut für eine Fahrt auf Flüssen, Meeren und in das Jenseits.



Der Guineadukat von 1683 ist mit dem Kopf des Großen Kurfürsten von Brandenburg und einem Segelschiff geschmückt.

Die Bremerhaven-Münze von 1927 zählt zu den schönsten Gedenkprägungen der Weimarer Republik (Fotos: Caspar).

günstig und schnell abgewickelt wurden. Auch Köln ließ es sich nicht nehmen, seine Gebäude auf prachtvollen Münzen vom Rhein aus gesehen darzustellen, auf dem sich kleine und große Segelschiffe friedlich tummeln.

Bei den Medaillen der deutschen Kaiserzeit finden sich zahlreiche Gepräge mit Schiffsdarstellungen gemäß der von Kaiser Wilhelm II. ausgegebenen Parole, wonach Deutschlands Zukunft auf dem Wasser liegt. Zu diesen Me-

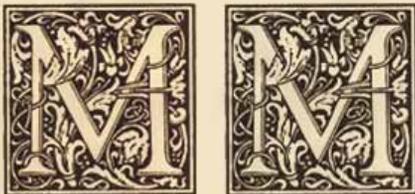
daillen kommen Stücke zur Erinnerung an Seeschlachten und den U-Boot-Krieg während des Ersten Weltkriegs (1914–1918).

Ihnen stehen Prägungen gegenüber, die die friedliche

Schifffahrt und den Handel mit Übersee feiern. Speziellsammler finden bei allen diesen Themen ein weites Betätigungsfeld, das durch Kataloge gut erschlossen ist.

– Helmut Caspar

ANZEIGE



Münzen Müller

Inh. Detlef Müller
Münzstr. 3, 21335 Lüneburg



An- und Verkauf

Großes Angebot
an Banknoten,
Münzen, Notgeld
und Medaillen
aus Altdeutschland
und aller Welt.



Besuchen Sie unseren Shop!

Keine Lagerliste – nur Fehllistenbearbeitung!

Senden Sie uns Ihre Fehlliste zu. Wir bearbeiten sie unverzüglich und senden Ihnen ein entsprechendes Angebot zu.



Internet:

www.muenzen-mueller.com

Telefon: 04131 / 731910

E-Mail:

muenzen-mueller@arcor.de

Orden auf Silber und Gold

Sterne und Kreuze schmücken seit der Barockzeit zahlreiche Münzen und Medaillen.

Viele Münzen und Medaillen bilden Orden ab. Sie feiern die Stiftung oder Erneuerung fürstlicher Orden oder verherrlichen deren Großmeister und Ritter. Silberne Ordenssterne, emaillierte Goldkreuze, blitzende Ordensketten sind Bestandteil fürstlicher Wappenschilder und finden sich daher auf zahlreichen Münzen und Medaillen. Es gibt kaum ein Gepräge der Habsburger und der Könige von Spanien sowie der mit ihnen verbundenen Fürstenhäuser, auf denen nicht der ursprünglich vom burgundischen Herzog Philipp III., dem Guten, im Jahre 1429 gestiftete Orden vom Goldenen Vlies erscheint. Die römisch-deutschen Kaiser und andere hochrangige Ordensritter waren sich der Bedeutung der Zugehörigkeit zu dieser durch ein kleines goldenes Widerfell gekennzeichneten Gemeinschaft bewusst und unterstrichen sie auf ihren Wappenschildern oder durch ordensgeschmückte Bildnisse. Erheblich älter als der Orden vom Goldenen Vlies sind geistliche Gemeinschaften wie der Orden des Heiligen Grabes, der Deutsche Ritterorden, der Johanniter-Orden, der Orden der Tempelherren und der Marianer-Orden. Nach ihrem Vorbild stifteten im 14. und 15. Jahrhundert weltliche Herren eigene Orden, von denen einige, wie der englische Hosenbandorden oder der dänische Elefantenorden, bis heute bestehen. Verschiedene Münzen und Medaillen bilden auch diese Insignien ab.

In der Barockzeit legten sich fürstliche Dynastien Hausorden zu, beispielsweise den bayerischen Hubertusorden, den russischen Andreasorden, den preußischen Schwarzen Adlerorden, den brandenburgischen Roten Adlerorden, den polnischen Weißen Adlerorden, den hessischen Orden vom Goldenen Löwen und den sächsischen Orden der Rautenkrone. Wem sie verliehen wurden, der gehörte einem exklusiven Kreis an. In Adelslexika und Hofkalendern wurde säuberlich aufgelistet, wer welche Orden in welcher Klasse bekommen hat. Auf Gemälden und Stichen, Münzen und Medaillen haben sich die Inhaber stolz mit diesen präsentiert. Das Tragen der Sterne und Kreuze bei öffentlichen Auftritten war Pflicht, Zuwiderhandlungen wurden bestraft.

Anlässe für die Darstellung von Orden auf Münzen und Medaillen gab es jederzeit vor allem in der Barockzeit mit ihrer Vorliebe für aufwendige „Haupt- und Staatsaktionen“, für Pomp und Repräsentation. Zu nennen sind die Stiftung eines Ordens, die Verleihung eines ausländischen Ordens an einen Monarchen, die langjährige Zugehörigkeit eines Ritters zu der Gemeinschaft oder die Bestätigung von Ordensstatuten durch den Großmeister. Da Münzen und Medaillen als „Histoire métallique“ der fürstlichen Propaganda dienten, nimmt es nicht wunder, dass alles, was mit Orden zu tun hatte, auch auf ge-

prägtem Metall verewigt wurde. Beliebte Motive waren die Darstellung von Sternen und Kreuzen samt lateinischen Wahlsprüchen in der Umschrift.

In Auktionskatalogen und Verkaufslisten des Handels finden sich ansehnliche Belege für die Darstellung von Orden auf Münzen und Medaillen. Manchmal muss man tief in die Tasche greifen, um ein Belegstück zu bekommen, so etwa die kursächsischen Gedenktaler von 1671, 1678 und 1693, die die enge Bindung des Hauses Wettin an den englischen Hosenbandorden unterstreichen. Bei den bayerischen Geschichtstalern anlässlich der Stiftung des Ludwigs-Ordens und des Theresien-Ordens (1827) sowie des Sankt-Michael-Ordens (1837) muss man ebenfalls einiges Geld hinblättern. Teuer wird es auch bei den seltenen Gold- und Silbermünzen des frühen 18. Jahrhunderts mit den Insignien des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler, der vom brandenburgischen Kurfürsten Friedrich III. am 17. Januar 1701, dem Vorabend seiner Krönung in Königsberg als König Friedrich I. in Preußen, gestiftet wurde. Die seltenen Ordensmünzen der ersten beiden Preußenkönige Friedrich I. und Friedrich Wilhelm I. zeigen die um ein Monogramm gelegte Kollane mit angehängtem Kreuz beziehungsweise den lange Zeit aus Silberstickerei bestehenden Bruststern, in dessen Mitte der preußische Adler, umgeben vom



Der Stern des hessischen Ordens vom Goldenen Löwen zierte die Rückseite eines ganzen und halben Ordenstalers (Fotos: Caspar).

Wahlspruch „Suum Cuique“, abgebildet ist.

Um in die fürstlichen Haus- und Ritterorden aufgenommen zu werden, musste man aus einer sehr alten Adelsfamilie stammen und herausragende Verdienste um das Fürstenhaus erworben haben. Prinzen waren von Geburt Ordensritter, und der jeweils regierende Monarch war Ordenssouverän. In dieser Eigenschaft werden beispielsweise die preußischen Könige und weitere Monarchen auf unzähligen Gemälden, Stichen, Münzen und Medaillen dargestellt. Beim Schwarzen Adlerorden war die Zahl der Ordensmitglieder auf 30 festgelegt, wobei die königlichen Prinzen nicht mitgezählt wurden. Friedrich Wilhelm IV. von Preußen schaffte die Ahnenprobe ab, sodass der Kreis der Empfänger auch auf bürgerliche Personen erweitert werden konnte.

– Helmut Caspar



Der von August dem Starken gestiftete Orden vom Weißen Adler prangt auf einem sächsisch-polnischen Taler, der 1705 geprägt wurde.

Preußens König Friedrich I. schmückte den Taler von 1705 mit dem Schwarzen-Adler-Orden, dessen Oberhaupt er war.

WIR BEWERTEN UND VERSICHERN IHRE SAMMLUNG



Kompetente Beratung – unkomplizierte Betreuung.

Kontaktieren Sie uns gerne unter +49 (0) 8441 8590770
oder www.complet-service.de

completservice
VERSICHERUNGSMAKLER GMBH

Ihre digitalen Einzelhefte und Abo's jetzt entdecken und lesen. [Bibliothek](#)

Deutsch | English

Trödler - epaper

Alles für den Sammler, Flohmarktfreund und -besucher. - mehr >

epaper-Einzelheft Ausgabe 9/2015	2,99 EUR*	Jetzt Bestellen
epaper-Halbjahresabo 6 Ausgaben	49,99 EUR*	Jetzt Bestellen

*inkl. Mehrwertsteuer und Versandkosten

Der TRÖDLER
jetzt auch als digitale Ausgabe:
ganz einfach unter www.gemiverlag.de

Cover of the Trödler ORIGINAL magazine, issue 09/2015, featuring a red coat of arms and the word 'Lüster'. The cover also mentions 'Über 4.000 Termine' and 'Trüdel-, Antik- & Sammierrmärkte'. At the bottom, it lists 'Kieker Keramik' and 'Standuhren'.

Einfallsreich und präzise

Ein Blick auf die Zubehör-Neuheiten.

Wie der MünzenMarkt bereits berichtet hatte, ist der Zubehörhersteller Leuchtturm neue Wege gegangen, um Sammlermünzen vor Korrosion zu schützen. Mithilfe des patentierten Intercept-Verfahrens ist es gelungen, korrosive Gase innerhalb der Quadrum-Münzkapsel chemisch zu binden und so das Anlaufen der Münzoberflächen zu verhindern. Diese geniale Idee wurde nun weiterentwickelt. Besonders hochwertige Sammlerstücke, die eine professionelle Zertifizierung erhalten haben, werden in der Regel mit ihrer Zertifikatskennung in speziellen Münzkapseln verwahrt. Diese Kapseln, ob „Slabs“ von NGC (Numismatic Guaranty Corporation) oder PCGS (Professional Coin Grading Service), gibt es derzeit noch nicht mit Intercept-Funktion. Kein Problem, dachte man sich bei Leuchtturm, dann wird eben die ganze Kapsel korrosionsgeschützt verwahrt. Das Ergebnis ist die neue „Intercept Box SL 50“. Diese hat Platz für 50 Münzkapseln mit Münzen bis zum Format 321 x 152 x 97 Millimeter. Um den versprochenen Schutz zu bieten, ist die Box auf ihrer Innenseite mit einer Intercept-Beschichtung versehen, sodass im Inneren eine neutralisierte Atmosphäre herrscht – für bis zu 15 Jahre. Für die kleinen Quadrum-Kapseln bietet Leuchtturm noch eine weitere Ergänzung: selbstklebende Münzkapselhalter. Diese sind ideal für frei gestaltete Albenblätter. Vordrucke gibt es kostenlos auf der Leuchtturm-Homepage zum Herunterladen.



Gestalten Sie individuelle Albenblätter mit den Münzkapselhaltern von Leuchtturm.

Mikrowelten

Für alle Sammler mit Durchblick hat die Schwäbische Albenfabrik SAFE jetzt ein Hochleistungs-Mikroskop im Programm. Das „LCD Digital-Mikroskop 9755“ ist ein wahrer Alleskönner. Die 10- bis 500-fache Vergrößerung ist enorm, das Objekt wird mithilfe von acht LEDs optimal ausgeleuchtet und kann auf dem integrierten Bildschirm bequem betrachtet werden. Aber dieses professionelle Werkzeug schafft noch mehr. Die eingebaute Kamera kann sowohl Beweisfotos schießen als auch ganze Filmsequenzen mitschneiden, sodass wichtige Entdeckungen bis ins letzte Detail dokumentiert werden. Das Mikroskop verfügt über eine 4-GB-SD-Speicherkarte sowie einen USB-Anschluss. Detailbilder können also problemlos auf den großen Computermonitor geholt werden. Das ist High-tech für den Sammler, wie man sie sich nur wünschen kann. Das Mikroskop ist natürlich auch für Schule, Studium oder Naturbetrachtungen eine tolle Bereicherung.

Schönes für Scheine

Dass wahre Werte nicht allein in der Ziffer einer Banknote zu finden sind, weiß jeder Sammler. Mancher Inflations-Schein ist sehr günstig zu bekommen, auch wenn er Millionenbeträge verspricht. Auch seltenere histori-

sche Geldscheine sind nicht immer den Katalogpreis wert. Es kommt, wie bei allen Sammelobjekten, auf eine tadellose Erhaltung an. Die Leipziger Albenproduzenten von Schaubek haben deshalb eine Serie edler Banknotenalben auf Lager. Die Alben „Diplomat“ verfügen über eine stabile 4-Ring-Mechanik und einen geschmackvollen Kunstleder-Einband. Je nach Format des Sammelstücks erhalten Sie passende Folienhüllen mit einer, zwei oder drei Taschen pro Blatt. Diese können natürlich individuell kombiniert werden. Die schönen Banknotenalben haben das Format 315 x 320 x 60 Millimeter und sind in den Farben Blau und Rot erhältlich.

Luxus-Kassette

Wer seine Münzen repräsentativ lagern möchte, greift in der Regel zu Kassetten und Tableaus. Die Zubehörfirma Lindner Original hat für die neuen 20-Euro-Silbermünzen eine prächtige Münzkassette im Angebot. Edler dunkelroter Kunstlederbezug außen, mit Velours bezogene Tableaus und weiße Atlasseide auf der Deckelinnenseite – das macht Eindruck. Der Deckel ist auf beiden Seiten mit einer Silberprägung versehen, damit auf den ersten Blick deutlich wird, welche Münzen in dieser Kassette ruhen. Auf den zwei Tableaus dieser Luxus-Kassette finden insgesamt 48 Silbermünzen Platz,



Korrosionsfrei dank geschützter Atmosphäre: die Intercept-Box von Leuchtturm.



Dem neuen Mikroskop von SAFE bleibt nichts verborgen.



Solche prächtigen Münzkassetten findet man bei Lindner Original.

jeweils 24 pro Einsatz. Wer es schlichter bevorzugt, der findet bei Lindner Original für seine 20-Euro-Silbermünzen die Produktreihe „karat“. Dabei handelt es sich um einen wattierten Ringbinder mit Münzfoliantaschen und Vordruckblättern. Letztere werden immer nach Erscheinen der Ausgabepläne aktualisiert und können Stück für Stück ergänzt werden. Der schlanke Ringbinder mit seinen 210 x 230 x 30 Millimeter findet überall noch ein Plätzchen. - jsp



Diese schönen Scheine tragen nicht: Banknotenalben von Schaubek.

Wissen kompakt

Gewinnen Sie ein Literaturpaket mit drei Katalogen im Gesamtgewicht von fast drei Kilogramm.

„Ohne Literatur lebt man hinter dem Mond“ – deutlich veranschaulicht die Poststempelgilde den Wert hochwertiger Fachpublikationen. Was für Briefmarken gilt, trifft selbstverständlich auch für Münzen zu. Erstklassige Kataloge stehen neben Monografien und anderen Veröffentlichungen rund um Münzen und Banknoten sowie Medaillen und andere Prägungen. Die Bandbreite ist gewaltig. Im Laufe der Jahrhunderte gibt es nur wenige Themen, die Autoren noch nicht behandelt haben. Den Schwerpunkt der Publikationen bilden indessen nach wie vor die Kataloge, die das numismatische Wissen von Generationen in kompakter, strukturierter und leicht verständlicher Form zusammenfassen.

Daher haben wir entschieden, in diesem Heft des MünzenMarktes ein kleines Literaturpaket zu verlosen. Es besteht aus aktuellen Katalogen dreier Verlage: Der Schwaneberger Verlag gibt den Michel Münzen-Katalog heraus, der

Battenberg Verlag den Großen deutschen Münzkatalog von 1800 bis heute und der Gietl Verlag den Katalog zu den deutschen Banknoten ab 1871. Erstere beide erschienen im laufenden Jahr, der Banknoten-Band wurde zuletzt 2015 überarbeitet herausgegeben. Ein glücklicher Leser des MünzenMarktes kann sein Literaturregal um das Paket mit fast drei Kilogramm Gewicht ergänzen. Natürlich wollen wir das nicht zu einfach machen und stellen daher eine Rätselfrage: Wer gibt in Deutschland die Banknoten und wer gibt die Münzen heraus?

Ihre Lösungen tragen Sie bitte in den nebenstehenden Coupon ein, den Sie bitte an die Redaktion MünzenMarkt, Postfach 200251, 37087 Göttingen, schicken. Einsendeschluss ist am 30. Juni 2016, der Rechtsweg wie immer ausgeschlossen. Verlag und Redaktion wünschen viel Glück!

- tb



Der Gewinner des Münzenrätsels darf sich auf ein attraktives Literaturpaket mit drei Katalogen zu Münzen und Banknoten freuen.

Ja, ich möchte am MünzenMarkt-Gewinnspiel teilnehmen!

Die Lösung lautet: _____

Einsendeschluss ist der 30. Juni 2016. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen!

Name / Vorname _____

Straße / Nr. _____

PLZ _____ Wohnort _____

Telefon _____

Geburtsjahr _____

E-Mail _____

Wir freuen uns, dass Sie sich für den MünzenMarkt interessieren. Dürfen wir Sie auch zukünftig informieren?

Ja, per Post Ja, per Telefon Ja, per E-Mail

Ihre Daten werden von der PHILAPRESS Zeitschriften und Medien GmbH & Co. KG unter strenger Beachtung gesetzlicher Datenschutzbestimmungen nur für den Verlag und ihm verbundene Unternehmen erhoben.

Sie können Ihre Einwilligung jederzeit telefonisch unter 0551 / 901-520, per Post oder per E-Mail vertrieb@philapress.de widerrufen.

Datum _____

Unterschrift _____

Bitte ausfüllen und einsenden an:
PHILAPRESS Zeitschriften und Medien GmbH & Co. KG,
Kundenservice-Center, Postfach 200251, 37087 Göttingen

Weitere Kontaktdaten:

Telefon 0551 / 901-520, Telefax 0551 / 901-525, E-Mail vertrieb@philapress.de

ANZEIGE

Zubehör für

schaubek
Brillant-Album

5-Euro-Münze „Blauer Planet Erde“

Kassette für 5 Münzen
in Dosen*
Best.-Nr.: 1919-5EURO
27,50 Euro



Etui für 1 Münze*
Best.-Nr.: 1658M/3/5EURO
9,50 Euro

*inklusive Münzdose(n) und Inlets

Schaubek - Verlag Leipzig • Am Gläschen 23 • 04420 Markranstädt
Tel.: 03 42 05 / 6 78 11 • info@schaubek.de • www.schaubek.de

Euros auch für Päpste und Fürsten

Woher die Münzen und Banknoten kommen – Teil 2.

Im zweiten Teil unserer Serie über die Euro-Geldfabriken besuchen wir die Prägestätten in West- und Südeuropa. Sie liefern nicht nur Kurs- und Sondermünzen für die eigene Bevölkerung, sondern auch für vier mit der EU assoziierte Kleinstaaten. Demzufolge tauchen auf den Münzen aus Paris/Pessac, Madrid oder Rom auch die gekrönten Häupter von Päpsten und Fürsten auf.

Zunächst in die französische Hauptstadt, wo die traditionsreiche Monnaie de Paris ihren Sitz hat. Von 864 an, also seit über einem Jahrtausend ist die französische Münzprägung in dieser Stadt beheimatet. Das 1775 erbaute Hôtel de la Monnaie genügt den modernen Anforderungen allerdings nicht mehr. Deswegen wurde es inzwischen durch die Produktionsstätte Pessac im Süden des Landes nahe Bordeaux ergänzt. Von hier kommen seit dem 11. Mai 1998, da Frankreich als erstes Land überhaupt die Fertigung von Euros aufnahm, die Umlaufmünzen. Zu erkennen sind diese Geldstücke an einem kleinen Füllhorn, ergänzt durch das Zeichen des jeweiligen Münzmeisters. Teile der Produktion (Sammelmünzen), die Administration und der Verkauf liegen weiterhin in den Händen des Pariser Stammhauses. Was die Ausgabepolitik anbelangt, so erntet Frankreich viel Kritik von Numismatikern. Das betrifft

die große Anzahl von Sondermünzen in verschiedenen Legierungen zu einem einzelnen Thema ebenso wie die oft absurden Nominale, die von ¼ bis zu 5000 Euro reichen. Die Auflagen sind zuweilen so gering (zum Beispiel 99 Stück), dass die Münzen gar nicht in den regulären Verkauf kommen.

Die Prägestätte Pessac liefert nicht nur für den eigenen Bedarf. Ihr obliegt auch die Fertigung der Münzen für das Fürstentum Monaco. Hier erschienen bisher vergleichsweise wenig Sonderausgaben, aber zwei Serien an Kursmünzen mit den Porträts von Fürst Rainier III. (bis 2005), danach mit dem neuen Monarchen Fürst Albert II. Seit kurzem liefert (gemeinsam mit Spanien) Pessac auch die Geldstücke für das Fürstentum Andorra. 2002 war die Prägestätte an der Erstausrüstung Griechenlands mit Euro-Münzen beteiligt, weitere Lieferungen gingen nach Irland, Luxemburg und Malta. Bei diesen Euromünzen für das Ausland ersetzt zuweilen ein kleines „F“ auf der Bildseite das für Pessac übliche Füllhorn.

Auch die benachbarten Niederlande und Belgien fabrizieren das Geld selbst. Die Königliche Münze von Belgien hat ihr Domizil in der Hauptstadt Brüssel und produziert beginnend mit Jahrgang 1999 sowohl Umlaufmünzen mit den entspre-



Eindrucksvoll sehen sie aus, die Goldmünzen aus französischer Produktion. Doch nur wenige Sammler können sie sich leisten (Abb. Monnaie de Paris).

chenden nationalen Seiten als auch die belgischen Gedenk- und Sammlermünzen. Die Geldfabrik war übrigens schon mal für eine Währungsunion tätig und prägte 1865–82 die 20-Franc-Goldstücke für die damalige Lateinische Münzunion. Den Beinamen „Königlich“ erhielt sie 1969. Numismatiker, denen es auf das Detail ankommt, unterscheiden bisher vier Serien bei den Umlaufmünzen aus Brüssel. Kataloge geben dazu nähere Auskunft. „Normalverbraucher“ hingegen fiel wohl nur auf, dass die belgischen Euros seit 2014 nicht mehr das Porträt von König Albert II., sondern ein jugendliches Bild von König Philippe zeigen. Seit 2008 tragen die Geldstücke aus Brüssel als Kennzeichen einen winzigen Erzengel Michael, dazu das Zeichen des jeweiligen Münzdirektors.

Die Königliche Niederländische Münze hat seit jeher ihren Sitz in Utrecht. Hier wird bereits seit dem 7. Jahrhundert Geld geprägt. Im Jahr 937 verlieh der König und spätere Kaiser Otto I. der Stadt ganz offiziell das Münzrecht. Die Produktionsstätte verwendet seit 1815 als Kennzeichen einen geflügelten Merkurstab mit zwei Schlangen. Ein im 19. Jahrhundert geplanter Umzug der damaligen

„Reichsmünze“ nach Amsterdam unterblieb wegen zu hoher Kosten. Seit 1995 trägt Utrecht als Niederländische Münze den Beinamen „Königlich“. Auf den nationalen Seiten der Euro-Geldstücke kann man neben dem Merkurstab auch ein Zeichen des jeweiligen Münzdirektors entdecken. Zwischen 1999 und 2013 prägte Utrecht die nationalen Seiten der Euros mit dem Bild von Königin Beatrix und entsprechender Inschrift, nach dem Thronwechsel tragen die Münzen ein nach rechts gewandtes Porträt von Willem-Alexander. Die angesehene Geldfabrik lieferte auch schon Euro-Hartgeld an Estland, Irland, Luxemburg, Malta, Slowenien und Zypern.

Die Königliche Spanische Münze ist ein Teil des großen Unternehmens FNMT in Madrid, das neben Geldstücken auch Banknoten, Briefmarken, Pässe, Personalausweise usw. produziert. Das Unternehmen an der Plaza de Colón entstand 1893 durch das Zusammenlegen der Spanischen Münze mit der Briefmarken-Druckerei. Zuvor schon war mit der Einführung der Peseta um 1870 die Münzproduktion aus verschiedenen Städten Spaniens und der Philippinen in Madrid konzentriert worden. Der Buchstabe „M“ mit einer Krone darüber ist das Kennzeichen der Geldfabrik. Sie



Auch Monacos Fürstenporträts kommen aus dem südfranzösischen Pessac. Links von der Jahreszahl unten das Füllhorn als Symbol der Münzstätte, rechts das Zeichen des jeweiligen Münzmeisters.

prägte ab 1999 bis 2014 die spanischen Euro-Stücke mit dem Bild von Juan Carlos auf den beiden höchsten Nominalen, seit 2015 mit dem Linksporträt von König Felipe VI. Die Real Casa de la Moneda liefert zudem Gedenk- und Sammlermünzen in (oft zu) großer Zahl. Seit 2014 gehört auch das Fürstentum Andorra zu den Kunden. Zur Euro-Einführung 2002 beteiligte sich Spanien an der Erstausrüstung Griechenlands mit dem entsprechenden Kleingeld.

Die zweite Prägestätte der iberischen Halbinsel steht in der portugiesischen Hauptstadt Lissabon. Von hier kommen jene Kursmünzen, deren Bildseiten vom Motiv her einem Laien unerklärlich sind. Es handelt sich, ganz kurz gesagt, um Siegel des ersten Königs von Portugal Don Alfonso Henriques aus den Jahren 1134, 1142 und 1144 – dazu einiges Beiwerk. Die Münzen aus Lissabon tragen als Kennzeichen ein INCM, das Kürzel für Imprensa Nacional – Casa da Moeda (Staatsdruckerei – Münzprägestätte). Beide großen Bereiche wurden 1972 verschmolzen. Die Münze Lissabon ist nach eigenen Angaben der älteste Betrieb des ganzen Landes. Anfänge der Münzprägung gehen in Lissabon auf das Ende des 13. Jahrhunderts zurück. Zunächst wurden die Geldstücke mit der Hand geschlagen, ab 1678 lief die maschinelle Produktion an. Heute werden mit modernen Anlagen die portugiesischen



Kurs- und Sondermünzen gefertigt. Ein Besonderheit sind goldene Mini-Geldstücke mit einem Durchmesser von nur 14 Millimetern und einem Gewicht von 1,56 Gramm.

In der Via Salaria von Rom steht jenes „Istituto Poligrafico e Zecca dello Stato“ (Druckinstitut und Münze des Staates), das seit 1999 Euro-Geldstücke für Italien, San Marino und den Vatikan produziert. Wer hier arbeitet, kann auf eine lange Historie zurückblicken, denn schon im dritten Jahrhundert v. Chr. soll es im alten Rom Münzmeister gegeben haben. Die offizielle Prägestätte in unserem Sinne übernahm Italien 1870 vom Kirchenstaat, 1978 erfolgte die Vereinigung mit dem Druckinstitut. Das Münzzeichen „R“ für Rom ist auf den Geldstücken sowohl Italiens, San Marinos als auch des Vatikan zu finden. Erstgenannte Länder kamen bisher mit je einer Motivserie Kursmünzen aus, der Vatikan aber brachte es dank dreier (auch abgebildeter)



Rom liefert die Münzen für Italien, San Marino und den Vatikan. Hier das 1-Euro-Stück aus der ersten Umlaufserie von 2002.



Päpste plus einer Vakanzserie auf vier. Gedenk- und Sammlermünzen der drei Staaten ergänzen die Produktpalette.

Zum Schluss nach Athen, wo die dortige Münzstätte dank der etwas unsteten Finanzpolitik griechischer Regierungen schon so manch aufregende Ereignisse verkraften musste. Das betraf auch die Euro-Bargeldeinführung 2002, bei der Griechenland trotz warnender Stimmen noch ins Boot geholt wurde. Die Prägestätte der griechischen Nationalbank in Athen-Halandri begann erst 2001 mit der Geldproduktion. Da nicht die volle Startauflage „geschafft“ werden konnte, übernahmen die Münz-

stätten in Madrid/Spanien, Pessac/Frankreich und Vantaa/Finnland einen Teil der Erstausrüstung. Diese Münzen tragen als Kennzeichen außer dem üblichen Akanthusblatt für die Prägestätte Athen noch die Großbuchstaben „E“, „F“ oder „S“ für die drei beteiligten Länder. Der Großbuchstabe befindet sich auf der Bildseite und zwar in dem jeweils nächstgelegenen Stern von der Jahreszahl 2002: ein numismatischer Leckerbissen für die Lupe. Nunmehr läuft die Produktion einigermaßen normal und seit 2010 produziert man in Athen Euros auch für Zypern.

– Walter Köcher



Die Münzzeichen einiger Euro-Prägestätten. Von links nach rechts: Pessac, Athen (oben) sowie Utrecht, Vantaa und Kremnica (unten).



„Schätze der Numismatik“ offeriert die Münze Madrid seit einigen Jahren. Zwei Exzellente aus der Zeit von König Ferdinand II. von Aragon und Königin Isabella I. von Kastilien auf einer 100-Euro-Goldmünze (Abb. FNMT).

Aus purer Not geboren

Warum Belagerungsmünzen aus zerschnittenem Tafelsilber gefertigt wurden.

Belagerungsmünzen sind ein ausgesprochen spannendes Thema. Sie kommen regelmäßig in Auktionskatalogen und Preislisten des Münzhandels vor, und sie schmücken Münzkabinette und viele Privatsammlungen. Das am meisten zitierte Werk zu diesem Thema stammt von August Brause-Mansfeld und hat den schlichten Titel „Feld-, Noth- und Belagerungsmünzen“. Die beiden Bände erschienen 1897 bis 1903 in Berlin und sind aufwendig, ja ausgesprochen prächtig mit Zeichnungen versehen, die der Verfasser nach Originalvorlagen angefertigt hat. Wenn ab und zu der zur Bestimmung fraglicher Stücke so wichtige „Brause“ vom Münzhandel angeboten wird, sind ihm stattliche Preise sicher. Das gilt noch viel mehr für die vier- und mehreckigen, runden oder sonst wie geformten Notmünzen, die in belagerten Städten und Festungen oder auch von den Belagerern selbst hergestellt wurden. Mit dieser technisch einfachen Methode versuchte man, den Geldmangel in einer belagerten Festung oder Stadt zu beheben, denn schlecht bezahlte Truppen und in Not geratene Zivilisten kämpfen ungern und können sogar dazu neigen, sich den Feinden zu ergeben, was ab und zu tatsächlich geschehen ist.

Die zum Elsass gehörende, nach dem Wiener Kongress (1815) an das Königreich Bayern gefallene Reichsstadt Landau besaß zwar kein Münzrecht, ging aber in die Kriegs- und Geldgeschichte durch Belagerungsklippen der Jahre 1702 und 1713 ein, von denen im „Brause“ und anderen Katalogen unterschiedliche Werte und Versionen vorgestellt werden. Durch den Westfälischen Frieden von 1648, mit dem der Dreißigjährige Krieg beendet wurde, fielen Landau und andere Städte des Elsass an Frankreich. Das römisch-deutsche Reich und sein in Wien residierender Kaiser waren zur Abwehr der Truppen des „Sonnenkönigs“ Ludwig XIV. zu schwach und mussten die neuen Herrschaftsverhältnisse hinnehmen. 1688 bis 1691 wurde Landau vom französischen Baumeister Vauban aufwendig zur Festung ausgebaut. Während des Spanischen Erbfolgekriegs (1701–1714) wechselte die mehrfach belagerte Stadt und Festung ihre Besitzer. Da dort das Geld knapp wurde, sahen sich die Kommandanten 1702 und 1713 gezwungen, Notmünzen in Klippenform zu prägen. Das Material bestand aus zerschnittenem Tafelsilber, aber auch aus gewalztem Gold. Während die Klippen von 1702 ihren Wert in

Livres und Sols ausdrücken, tun die Stücke von 1713 dies mit dem Hinweis auf Doppia, unter der man einen doppelten Dukaten verstand, sowie Gulden. Die meist einfache Machart und die hohen Preise führten zu Fälschungen, gegen die man sich durch Beratung in den Münzkabinetten und im Münzhandel sowie Konsultation mit der einschlägigen Literatur schützen kann. Oft genügt schon ein aufmerksamer Blick durch die Lupe auf fragliche Stücke, um die Frage nach „echt oder falsch“ beantworten zu können.

Bei den Landauer Belagerungsklippen von 1702 ist unschwer zu erkennen, dass ein Franzose der Festungskommandant war. In der Mitte erkennt man ein mit den königlichen Lilien geschmücktes Wappenschild, die Ränder und Ecken sind durch Lilien markiert, um ein Beschneiden der Stücke zu erschweren und zu zeigen, ob sich jemand an ihnen zu schaffen gemacht hat. Auch der kaiserliche Heerführer Karl Alexander von Württemberg ließ 1713 in seiner Eigenschaft als Kommandant sein Tafelgeschirr zerschneiden und daraus Geld fertigen. Die Stücke sind mit dem herzoglichen Wappen in der Mitte sowie mit eingestempelten Monogrammen und Wertstempeln gezeichnet.

Wie die Landauer Klippen sind auch andere Belagerungsmünzen begehrte Sammelstücke, und manche sind ausgesprochene numismatische Raritäten, die uns viel von Kriegen in vergangenen Zeiten erzählen. Zu diesen Sonderlingen gehören Straßburger Talerklippen aus dem Jahr 1592. Die Achtzig-Kreuzer-Stücke und kleinere Werte sind einseitig mit drei Wappen in einem Lorbeerkranz geschmückt. Sie erinnern an einen bewaffneten Streit, den die mehrheitlich protestantische Bürgerschaft mit dem in der Stadt residierenden Fürstbischof ausfocht. Es kam sogar



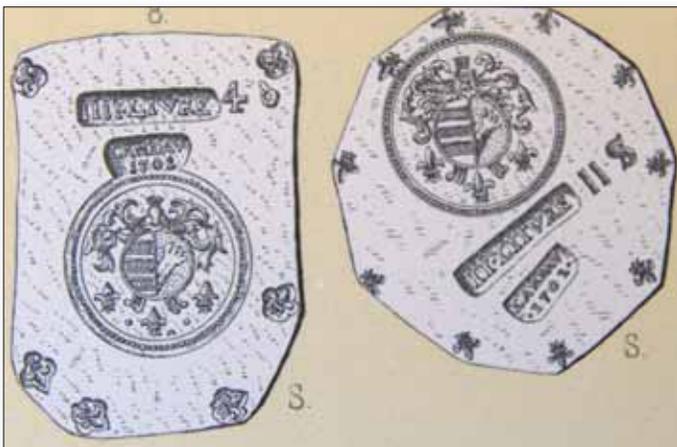
An den religiös motivierten, mit vielen Opfern verbundenen Straßburger Konkordienstreit erinnert diese Belagerungs- und Notmünze aus dem Jahr 1592.



Als Stadtgeld deklariert ist das 12-Groschen-Stück, das 1629 anlässlich einer Belagerung von Magdeburg geschlagen wurde. Zwei Jahre später wurde die Stadt an der Elbe von kaiserlichen Truppen furchtbar verwüstet und ausgeraubt (Fotos: Caspar).

zur Doppelwahl eines protestantischen und eines katholischen Bischofs. Die hier vorgestellte Klippe vereinigt das Wappen des Protestanten Johann Georg von Brandenburg mit dem der Stadt und dem Domkapitel. Der Streit um die Macht dauerte mehrere Jahre und forderte viele Todesopfer. Letzten Endes konnte sich die katholische Partei im sogenannten Straßburger Konkordienstreit durchsetzen, und so blieben das Fürstbistum und ein Teil seines Umlandes der katholischen Kirche verbunden. Wer sich damit nicht abfinden konnte und wollte, war gezwungen, auszuwandern und sich woanders eine neue Existenz aufzubauen. Den Straßburger Notmünzen sieht man nicht an, welche Not und welches Blutvergießen mit ihnen verbunden sind.

– Helmut Caspar



Die Landauer Belagerungsmünzen von 1702 mit den französischen Lilien weichen klar von der üblichen runden Form ab. Die Zeichnung stammt aus dem Buch von August Brause-Mansfeld.

UNSERE GROSSE FRÜHJAHRSAUKTION!

AUKTION 76 – 12.-13. MAI 2016

- Auktions-Highlights -



Los-Nr. 383

Röm. Reich, Valentinian I.
AV Solidus

Los-Nr. 447

Byzanz, Konstantin VI. & Irene
AV Solidus



Los-Nr. 1057

Schweiz
Wappenprobe 20 Franken 1871

Los-Nr. 1314

Ungarn
100 Kronen Venus 1908



Los-Nr. 1514

Hamburg
Dukat 1708 IR

Los-Nr. 2299

Reuss, jüngere Linie
20 Mark 1881 A

Emporium Hamburg ist Ihr vertrauensvoller Ansprechpartner für:
Münzen von der Antike bis zur Neuzeit, Edelmetallhandel,
Groß- und Versandhandel, Auktionen !

www.emporium-numismatics.com

GRATIS!

NEU

Gratis für Sie als Leser des „MünzenMarkt“!

Neuer 1 oz Silbermünzen-Katalog 2016! Silber-Schätze in Ihrem Tresor!

- **Erstauflage!** Neuer Silbermünzen-Katalog 2016 „Silber-Schätze in Ihrem Tresor – Die berühmtesten 1 Unzen Silberanlagemünzen der Welt“
- **Umfassend informiert!** 240 Farbseiten mit Informationen und Bewertungen zu hunderten Münzen!



Beispiel: China Panda 1983
Marktpreise bis zu € 3.100,-



➔ Silberwert oder € 1.000,-?
Gehen Sie jetzt auf Schatzsuche!

primus

GRATIS FÜR SIE!

Ja, ich möchte den neuen Katalog „Silber-Schätze in Ihrem Tresor“
GRATIS erhalten. Best.-Nr.: EB90000-011

MUMA201652

Vorname / Name / Kundennummer (falls bekannt)

Straße / Hausnummer

Tel / eMail (für evtl. Rückfragen, freiwillige Angabe)

PLZ / Wohnort

AZ4654.01

Ausverkauf und Irrtum vorbehalten. Zzgl. Versandkostenanteil. Abgabe nur an Privatpersonen. Geschäftsführer Thomas Schantl. **Widerrufsrecht:** Sie können Ihre Bestellung innerhalb 1 Monats nach Erhalt der Ware ohne Angabe von Gründen in Textform oder durch Rücksendung der Ware widerrufen. Die Kosten der Rücksendung und eventuelle Transportschäden trägt Primus. Rücksendungen bitte an Primus GmbH, Max-Stromeyer-Str. 116, 78467 Konstanz.

**Neu und gratis!
Das neue Standardwerk!**



Gleich einsenden an:

**Primus GmbH | Münz- & Briefmarkenversand
Max-Stromeyer-Straße 116 | 78467 Konstanz
oder**

Telefon 07531 12 22 001

FAX 07531 12 22 002